

POLICY BRIEF

Einstellungen und Sorgen der jungen Generation Deutschlands 2026

Ipsos

LIZ MOHN STIFTUNG

Impressum

© Liz Mohn Stiftung, Gütersloh
November 2026

Herausgeberin
Liz Mohn Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon: +49 5241 2133-0
www.liz-mohn-stiftung.de

Verantwortlich
Nadine Lindemann
Sheila Schilling

Production Editor
Vera Hanke

Layout
Ines Meyer Illustration + Design

Lektorat
Larissa Stillman Wagner

Bildnachweis
Stock.adobe.com – qunica.com

DOI:
10.83141/kb6m-x813

POLICY BRIEF

Einstellungen und Sorgen der jungen Generation Deutschlands 2026

Inhalt

Einleitung 5

1. Zufriedenheit und Zukunftsaussichten 6

2. Wünsche und Sorgen 8

3. Politik und Demokratie 14

4. Engagement und gesellschaftliches Miteinander 22

5. Künstliche Intelligenz 28

6. Familie, Freizeit und Vorbilder 31

7. Berufliche Perspektive 37

Fazit und Handlungsempfehlungen 40

Methodik 44

Literaturverzeichnis 45

Anhang

Kontakt 46

EINLEITUNG

Wie blicken Kinder und Jugendliche auf ihre Zukunft? Was bereitet ihnen Sorgen, und wo finden sie Rückhalt und Orientierung? Politische Entscheidungen, wirtschaftliche Unsicherheiten und neue Technologien beeinflussen ihren Alltag und ihre Zukunftsvorstellungen. Zugleich werden junge Menschen zwischen 12 und 18 Jahren zunehmend selbstständig, entwickeln eigene Wertvorstellungen und stellen erste Weichen für ihren Bildungs- und Berufsweg.

Wie Kinder und Jugendliche diese Lebensphase und gesellschaftliche Entwicklungen wahrnehmen, untersucht die Liz Mohn Stiftung seit 2022 gemeinsam mit dem Meinungsforschungsinstitut Ipsos. Mit der Jugendstudie „Einstellungen und Sorgen der jungen Generation Deutschlands 2026" liegen nun zum fünften Mal Ergebnisse vor.

Der Vergleich der Erhebungsjahre zeigt, dass sich Einstellungen und Verhaltensweisen junger Menschen verändern. So lagen die Werte für politisches Interesse, die regelmäßige Beschäftigung mit politischen Informationen und gesellschaftspolitisches Engagement 2025 höher als 2024. In der aktuellen Erhebung fallen sie wieder niedriger aus und erreichen teilweise annähernd das Niveau von 2024.

Gerade darin liegt der Nutzen der regelmäßigen Erhebungen: Sie machen sichtbar, welche Einstellungen über mehrere Jahre hinweg vergleichsweise stabil bleiben und wo Veränderungen oder Schwankungen auftreten. Die Jugendstudie ist als wiederholte repräsentative Querschnittsbefragung angelegt. In jeder Erhebungswelle wird eine neue Stichprobe befragt. Sie zeichnet daher keine individuellen Lebensverläufe nach, sondern zeigt, wie sich die Einstellungen junger Menschen über die Jahre verändern.

Für die aktuelle Erhebung wurden vom 30. Juni bis zum 18. Juli 2026 insgesamt 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren, die in Deutschland leben, online befragt. Sie beantworteten 38 Fragen aus sieben zentralen Themenfeldern:

- Zufriedenheit und Zukunftsaussichten
- Wünsche und Sorgen
- Politik und Demokratie
- Engagement und gesellschaftliches Miteinander
- Künstliche Intelligenz
- Familie, Freizeit und Vorbilder
- Berufliche Perspektiven

Die Studie verbindet persönliche Einstellungen mit gesellschaftlichen Fragen: Wie bewerten junge Menschen die Demokratie? Wie bewerten sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt und was müsste geschehen, damit er gestärkt wird? Wie nutzen sie künstliche Intelligenz, und wie gut fühlen sie sich auf Ausbildung, Studium und Arbeitswelt vorbereitet?

Wiederkehrende Fragen ermöglichen den Vergleich mit den Vorjahren. Ergänzende Fragen greifen neue Aspekte auf oder vertiefen bestehende Themen. 2026 kommt das Themenfeld „Familie, Freizeit und Vorbilder" hinzu. Damit rücken auch die Beziehungen, Aktivitäten und Personen stärker in den Blick, die jungen Menschen im Alltag Rückhalt und Orientierung geben können.

Mit der Veröffentlichung möchte die Liz Mohn Stiftung die Perspektiven junger Menschen sichtbar machen und dazu beitragen, dass sie in öffentlichen Debatten und Entscheidungen berücksichtigt werden. Sie gestalten die Gesellschaft bereits heute mit. Ihnen zuzuhören bedeutet deshalb auch, ihre Erfahrungen, Anliegen und Ideen ernst zu nehmen.

1. ZUFRIEDENHEIT UND ZUKUNFTSAUSSICHTEN

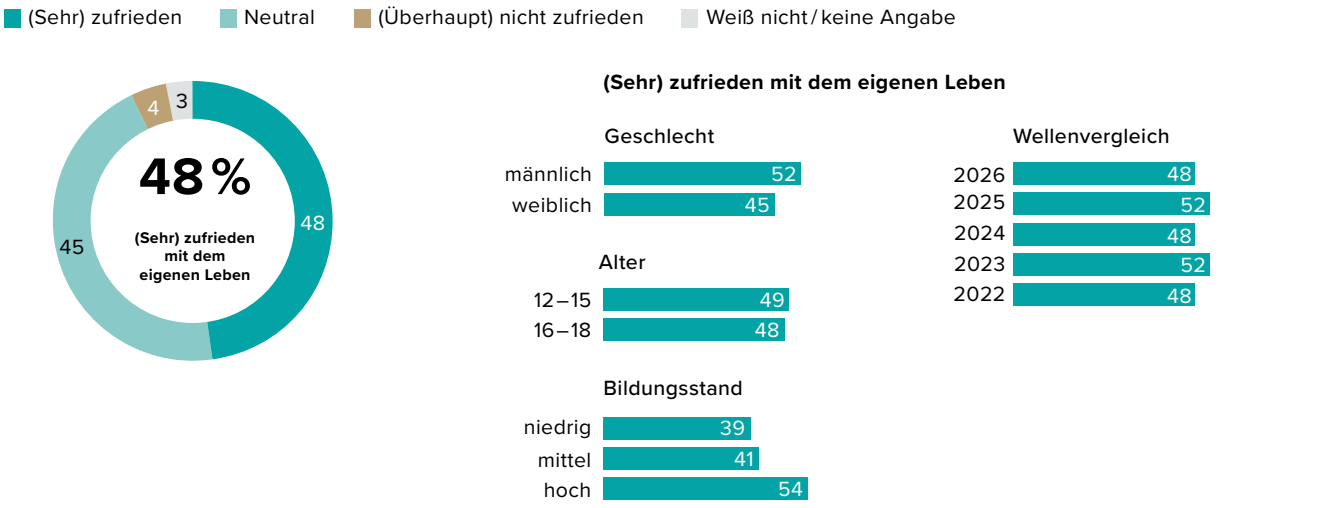
Die Ergebnisse zur Zufriedenheit und den Zukunftsaussichten geben Aufschluss darüber, wie junge Menschen ihre aktuelle Lebenssituation einschätzen und welche Erwartungen sie an die kommenden Jahre haben.

Weniger als die Hälfte der Jugendlichen in Deutschland (48 Prozent) gibt im Jahr 2026 an, (sehr) zufrieden mit dem eigenen Leben zu sein (Abbildung 1).

Junge Menschen mit hohem Bildungsstand sind mit 54 Prozent häufiger mit ihrem Leben zufrieden als junge Menschen mit mittlerem (41 Prozent) oder niedrigem (39 Prozent) Bildungsstand. Darüber hinaus zeigen sich auch Unterschiede bei den Geschlechtern. Männliche Befragte äußern eine etwas höhere Lebenszufriedenheit (52 Prozent) als weibliche Befragte (45 Prozent).

Im Jahresvergleich zeigt sich die Lebenszufriedenheit weitgehend stabil: Seit 2022 liegt der Anteil der (sehr) zufriedenen Kinder und Jugendlichen zwischen 48 und 52 Prozent.

Abbildung 1 | Zufriedenheit mit dem eigenen Leben



Darstellung in Prozent
Frage: Wie zufrieden bist du gegenwärtig mit deinem Leben (7er-Skala)? Kategorien: (Sehr) zufrieden: Skalenpunkte 6–7; Neutral: Skalenpunkte 3–5; (Überhaupt) nicht zufrieden: Skalenpunkte 1–2
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

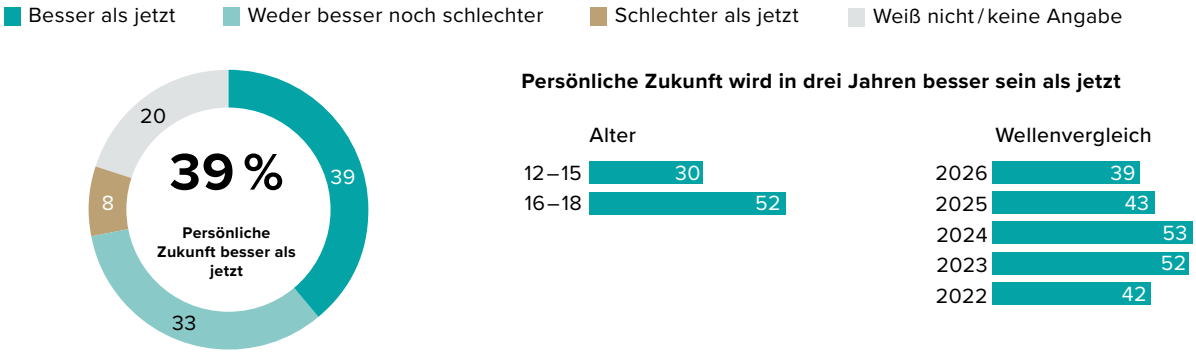
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Wie schon in den Vorjahren wurde die junge Generation befragt, wie sie ihre eigene Zukunft sowie die Zukunft Deutschlands in den kommenden drei Jahren einschätzt. Insgesamt zeigt sich dabei eine deutliche Veränderung im Stimmungsbild. Nur noch 39 Prozent glauben, dass ihre persönliche Zukunft in drei Jahren besser aussehen wird als heute (Abbildung 2). Damit setzt sich der rückläufige Trend der vergangenen Jahre fort: 2024 lag der Wert noch bei 53 Prozent, 2025 bei 43 Prozent.

Die Gruppe der 16- bis 18-Jährigen ist deutlich optimistischer (52 Prozent) als die Gruppe der 12- bis 15-Jährigen (30 Prozent).

Gleichzeitig geht nur ein kleiner Teil (8 Prozent) von einer Verschlechterung aus.

Abbildung 2 | Einschätzung zur persönlichen Zukunft

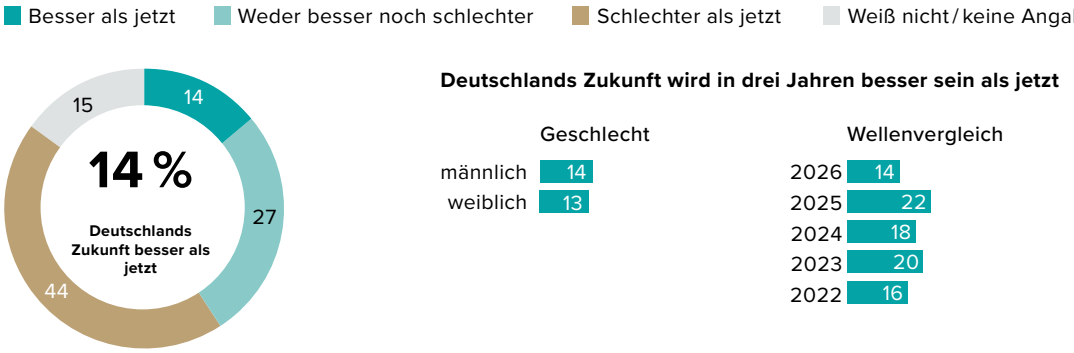


Darstellung in Prozent
Frage: Was glaubst du? Wie sieht deine persönliche Zukunft in 3 Jahren aus?
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Mit Blick auf die Zukunft Deutschlands in den kommenden drei Jahren zeigt sich ein Rückgang gegenüber 2025. Während im Jahr 2025 noch etwa ein Fünftel (22 Prozent) glaubte, dass sich die Lage des Landes verbessern wird (Abbildung 3), sind es in diesem Jahr nur noch 14 Prozent. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Ergebnis des Vorjahres und markiert gleichzeitig den niedrigsten Stand seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2022. Demgegenüber rechnen 44 Prozent mit einer Verschlechterung der Situation in Deutschland. Im Vergleich zum Vorjahr steigt dieser Wert um 12 Prozentpunkte an (nicht abgebildet).

Abbildung 3 | Blick auf die Zukunft Deutschlands



Darstellung in Prozent
Frage: Was glaubst du? Wie sieht die Zukunft von Deutschland in drei Jahren aus?
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

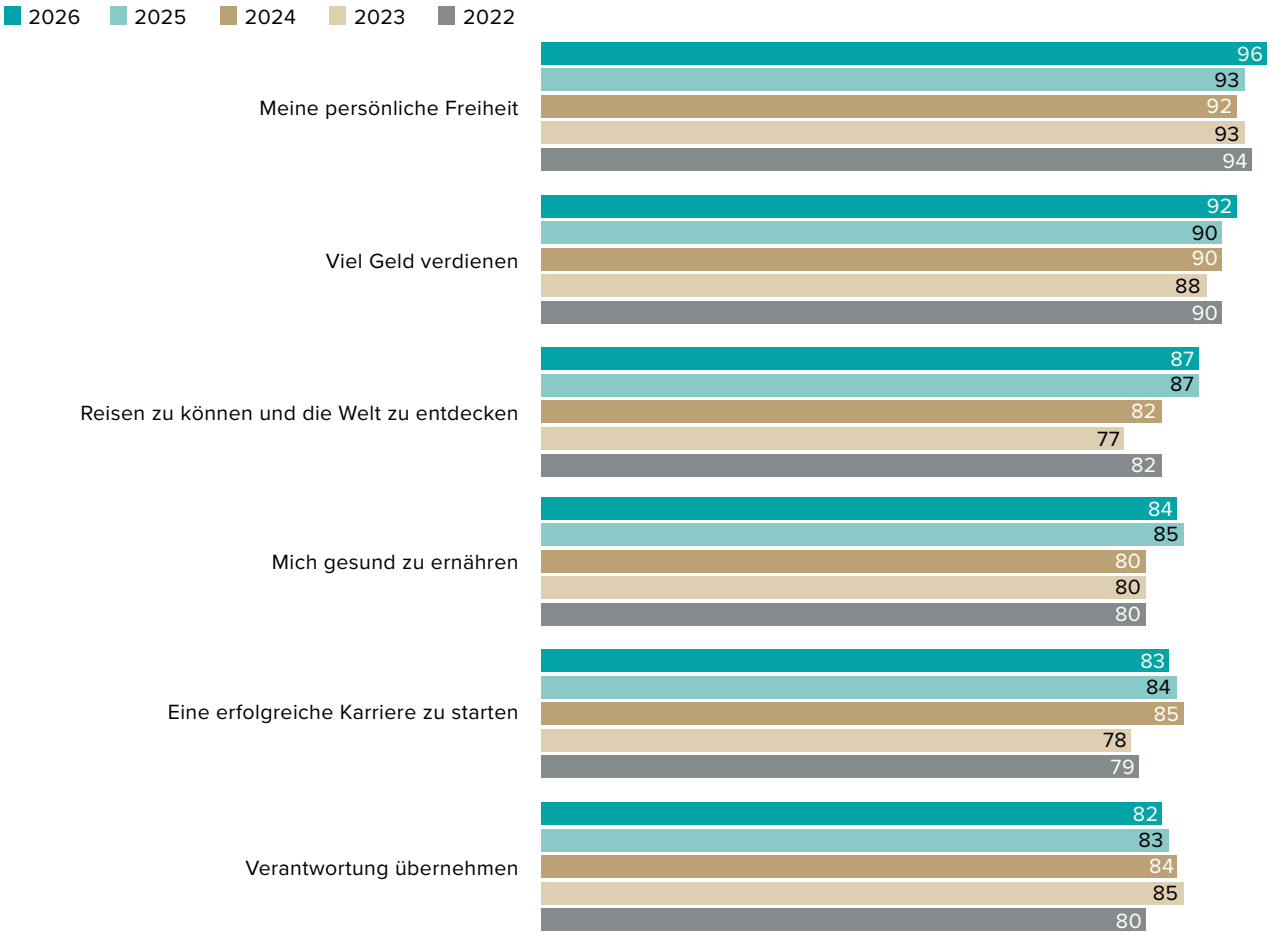
2. WÜNSCHE UND SORGEN

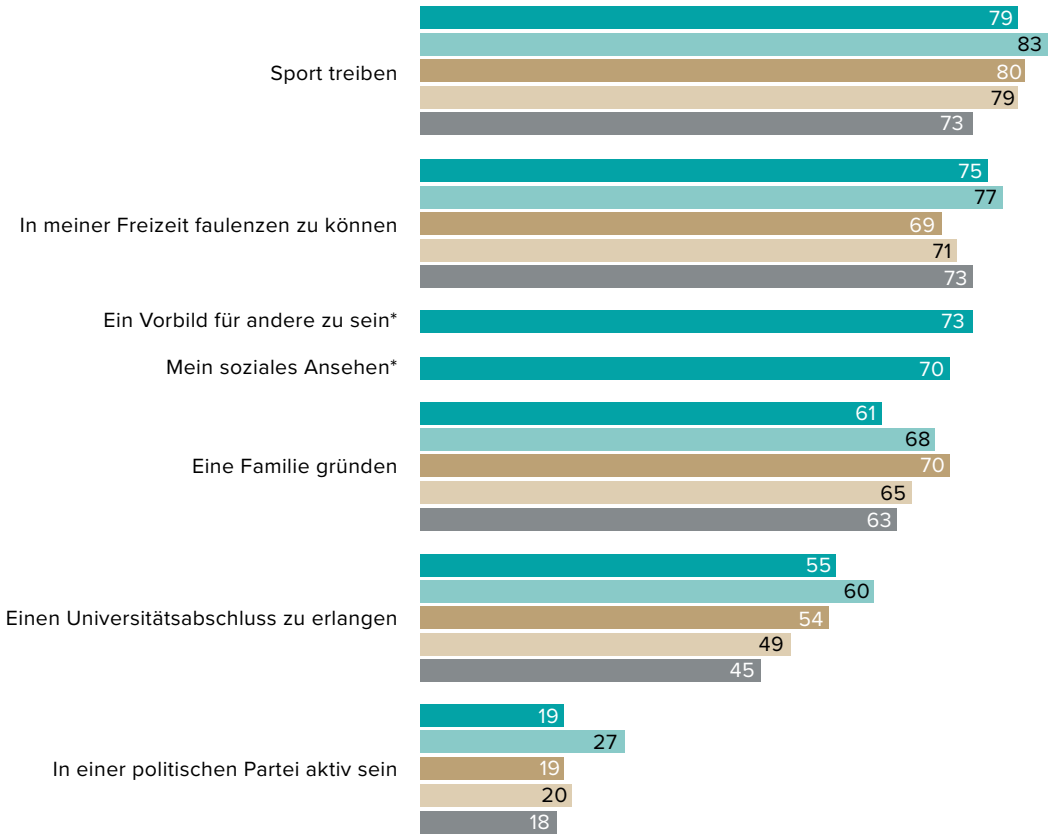
Was junge Menschen für ihr eigenes Leben als wichtig erachten, zeigt sich besonders in ihren persönlichen Prioritäten und Zukunftsvorstellungen. Die Ergebnisse der Befragung 2026 verdeutlichen, dass persönliche Freiheit, finanzielle Sicherheit und die Möglichkeit zu reisen weiterhin eine zentrale Rolle spielen. Gleichzeitig zeigt der Vergleich mit den Vorjahren, dass sich einzelne Lebensziele in ihrer Bedeutung verschieben. Insgesamt bleiben die persönlichen Prioritäten weitgehend stabil, auch wenn sich bei einzelnen Lebenszielen im Zeitvergleich Veränderungen zeigen.

An erster Stelle steht die persönliche Freiheit, die für 96 Prozent der Befragten wichtig ist. Es folgt der Wunsch, nach finanzieller Sicherheit, den 92 Prozent als bedeutsam einstufen. Für 87 Prozent gehört außerdem dazu, reisen zu können und die Welt zu entdecken. Diese drei Aspekte prägen die persönlichen Vorstellungen der jungen Generation 2026 besonders stark und bleiben im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert (Abbildung 4).

Gleichzeitig zeigt sich, dass Verantwortung und persönliche Wirkung für viele junge Menschen relevant sind. 73 Prozent geben an, dass es wichtig ist, für andere ein Vorbild zu sein.

Abbildung 4 | Persönliche Prioritäten





Darstellung in Prozent
Frage: Wir würden gerne etwas über deine Meinungen und Einstellungen erfahren. Wie wichtig sind dir die folgenden Dinge?
*Abbildung: „sehr/eher wichtig“ | *Item 2026 zum ersten Mal abgefragt*
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Die Befragung erfasst, welche Themen jungen Menschen Sorgen bereiten und wie stark diese ausgeprägt sind. Dabei werden persönliche, finanzielle und gesellschaftliche Aspekte gleichermaßen betrachtet. Der Vergleich der Antwortkategorien zeigt, bei welchen Themen Sorgen besonders häufig genannt werden und wie sich diese im Zeitverlauf entwickeln.

Am meisten Sorgen machen sich junge Menschen, wie auch in den Jahren zuvor, über den Tod eines Familienangehörigen oder der Partnerin bzw. des Partners (Abbildung 5). 84 Prozent (59 Prozent stark; 25 Prozent etwas) der Befragten geben an, dass sie diese Vorstellung beunruhigt. Nahezu gleich viele sorgen sich um steigende Preise (83 Prozent, 47 Prozent sehr; 36 Prozent etwas). Die Sorge, dass es auch in Deutschland zu einem Krieg kommen könnte, teilen 83 Prozent der Befragten (44 Prozent sehr; 39 Prozent etwas). Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Anteil um vier Prozentpunkte gestiegen. Dagegen ist der Anteil derjenigen, die sich wegen möglicher Terroranschläge in Deutschland Sorgen machen, leicht auf 80 Prozent gesunken (40 Prozent sehr; 40 Prozent etwas).

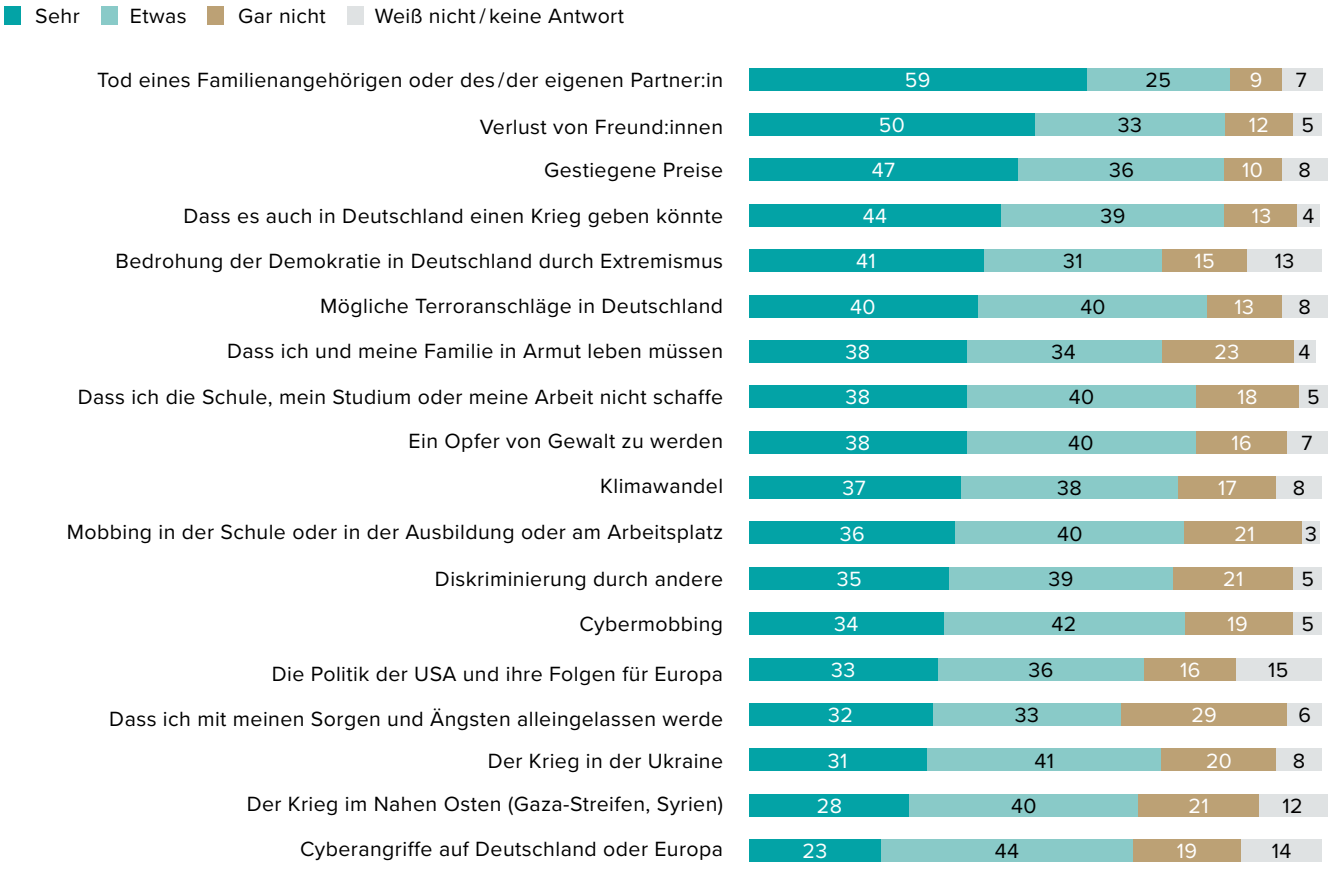
Ebenfalls weit verbreitet ist die Sorge, Opfer von Gewalt (78 Prozent: 38 Prozent stark; 40 Prozent etwas) sowie die Sorge davor, die Schule, Ausbildung oder das Studium nicht zu schaffen (78 Prozent; 38 Prozent sehr; 40 Prozent etwas).

Auffällig zugenommen haben die Sorgen im Zusammenhang mit Mobbing. Sowohl die Sorge vor Mobbing in der Schule oder Ausbildung als auch die Sorge vor Cybermobbing[1] steigen im Vergleich zum Vorjahr um sechs Prozentpunkte auf 76 Prozent (36 Prozent sehr; 40 Prozent etwas bzw. 34 Prozent sehr; 42 Prozent etwas). Auch die Sorge vor Diskriminierung durch andere steigt um vier Prozentpunkte (74 Prozent, 35 Prozent sehr, 39 Prozent etwas) an.

Über den Klimawandel sorgen sich 75 Prozent (37 Prozent stark; 38 Prozent etwas). Etwas höhere Werte zeigen sich bei den 16- bis 18-Jährigen.

Geringer ausgeprägt, aber relevant ist die Sorge vor Armut in der Familie mit 72 Prozent (38 Prozent sehr; 34 Prozent etwas) sowie die Sorge, dass die Demokratie durch Extremismus bedroht wird (72 Prozent, 41 Prozent sehr; 31 Prozent etwas).

Abbildung 5 | Einschätzung der Sorgen



Darstellung in Prozent
Frage: In welchem Ausmaß bereiten dir die folgenden Dinge Sorgen? | Abweichungen von 100 Prozent durch Rundungsdifferenzen
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

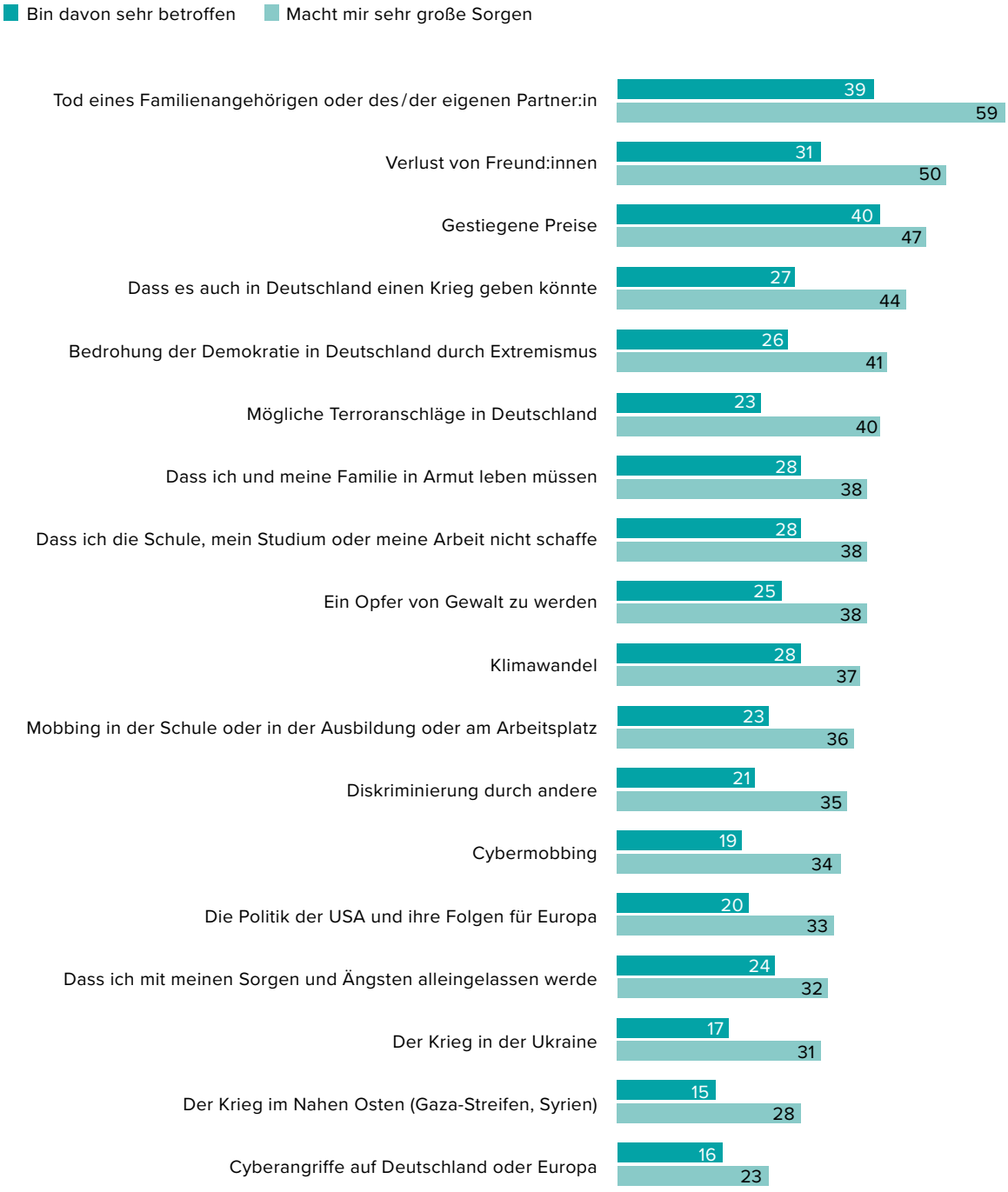
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

1 Item wurde wie folgt definiert: „Absichtliches Beleidigen, Bloßstellen oder Belästigen von Personen in neuen Kommunikationsmedien wie sozialen Netzwerken oder in Chats".

Neben den Sorgen wurde auch erfasst, inwieweit sich junge Menschen von diesen Themen persönlich betroffen fühlen. Damit lassen sich berichtete Sorgen und die subjektiv empfundene persönliche Betroffenheit vergleichen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Rangfolge der Themen bei der persönlichen Betroffenheit verschiebt. Bei allen Themen liegt das Ausmaß der Sorgen deutlich über dem Gefühl persönlicher Betroffenheit. Von gestiegenen Preisen fühlen sich die meisten Jugendlichen persönlich betroffen (82 Prozent: 40 Prozent sehr; 42 Prozent etwas) (Abbildung 6). Die Differenz zwischen Sorge und Betroffenheit beträgt hier lediglich einen Prozentpunkt, der geringste Abstand unter allen abgefragten Themen. An zweiter Stelle folgt der Verlust eines Familienangehörigen oder der Partnerin beziehungsweise des Partners mit insgesamt 70 Prozent (39 Prozent sehr; 31 Prozent etwas). Vom Klimawandel fühlen sich 69 Prozent betroffen (28 Prozent sehr; 41 Prozent etwas). Im Vergleich zum Vorjahr sinkt die wahrgenommene Betroffenheit bei vielen gesellschaftlichen Krisen, wie zum Beispiel dem Klimawandel (69 Prozent: 28 Prozent sehr, 41 Prozent etwas; 2025: 72 Prozent), bei einem möglichen Krieg in Deutschland (66 Prozent: 27 sehr; 39 Prozent etwas; 2025: 70 Prozent) oder bei der Bedrohung durch Extremismus (59 Prozent: 26 Prozent sehr; 33 Prozent etwas; 2025: 66 Prozent).

Besonders groß ist die Differenz zwischen Sorge und Betroffenheit bei politischen Krisen, Kriegen und Terrorismus. Gesellschaftliche Krisen werden zwar wahrgenommen, aber vor allem dann, wenn diese Deutschland direkt betreffen. Insgesamt zeigt der Vergleich, dass Sorgen häufig über die eigene Lebenssituation hinausgehen und dass berichtete Sorgen und subjektiv empfundene Betroffenheit unterschiedlich stark ausgeprägt sind.

Abbildung 6 | Sorgen im Vergleich zur Betroffenheit



Darstellung in Prozent
Frage: In welchem Ausmaß bereiten dir die folgenden Dinge Sorgen? | In welchem Ausmaß fühlst du dich persönlich von den folgenden Dingen betroffen? | Abbildung: „sehr besorgt/sehr betroffen“
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

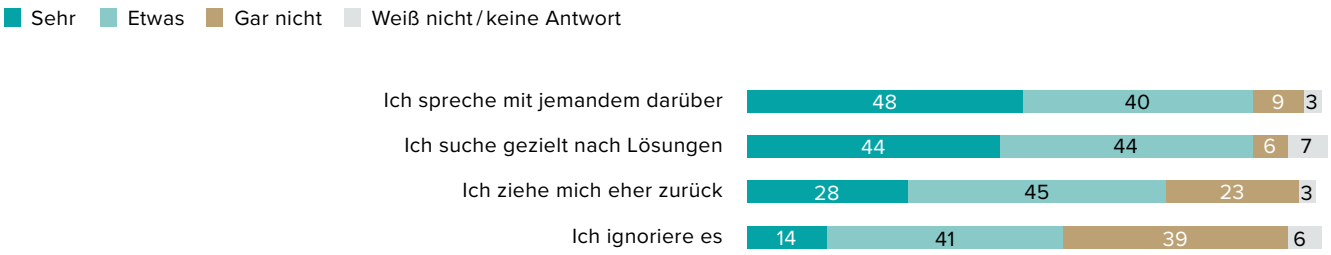
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Neben der Frage, welche Sorgen und Belastungen junge Menschen beschäftigen, wurde auch untersucht, wie sie mit diesen umgehen. Die Ergebnisse zeigen, welche Strategien Kinder und Jugendliche im Umgang mit belastenden Situationen nutzen. Am häufigsten sprechen die Befragten mit anderen über ihre Belastungen (Abbildung 7). 48 Prozent geben an, dies sehr häufig zu tun, weitere 40 Prozent etwas. Ähnlich verbreitet ist die gezielte Suche nach Lösungen, die 44 Prozent sehr und weitere 44 Prozent etwas nutzen.

Ein Rückzug kommt ebenfalls vor, wird mit 28 Prozent sehr und 45 Prozent etwas jedoch seltener genannt. Nur 14 Prozent geben an, Belastungen sehr häufig zu ignorieren, weitere 41 Prozent wählen die Antwortkategorie „etwas".

Bei den Umgangsweisen zeigen sich auch Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen. Mädchen geben häufiger als Jungen an, bei Belastungen mit anderen darüber zu sprechen (54 gegenüber 42 Prozent). Rückzug ist besonders bei Kindern und Jugendlichen mit niedrigem angestrebtem Bildungsstand ausgeprägt. 45 Prozent geben an, sich bei Belastungen stark zurückzuziehen, gegenüber 27 Prozent mit mittlerem und 26 Prozent mit hohem Bildungsstand. Auch unter stärker besorgten Kindern und Jugendlichen wird Rückzug häufiger genannt (38 gegenüber 19 Prozent). Die gezielte Suche nach Lösungen ist dagegen bei den 16- bis 18-Jährigen stärker ausgeprägt als bei den 12- bis 15-Jährigen (49 gegenüber 40 Prozent).

Abbildung 7 | Umgang mit Belastungen



Darstellung in Prozent
Frage: Stell dir vor, es gibt etwas, das dich belastet. Wie sehr treffen die folgenden Aussagen in dieser Situation auf dich zu? | Abweichungen von 100 Prozent durch Rundungsdifferenzen
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

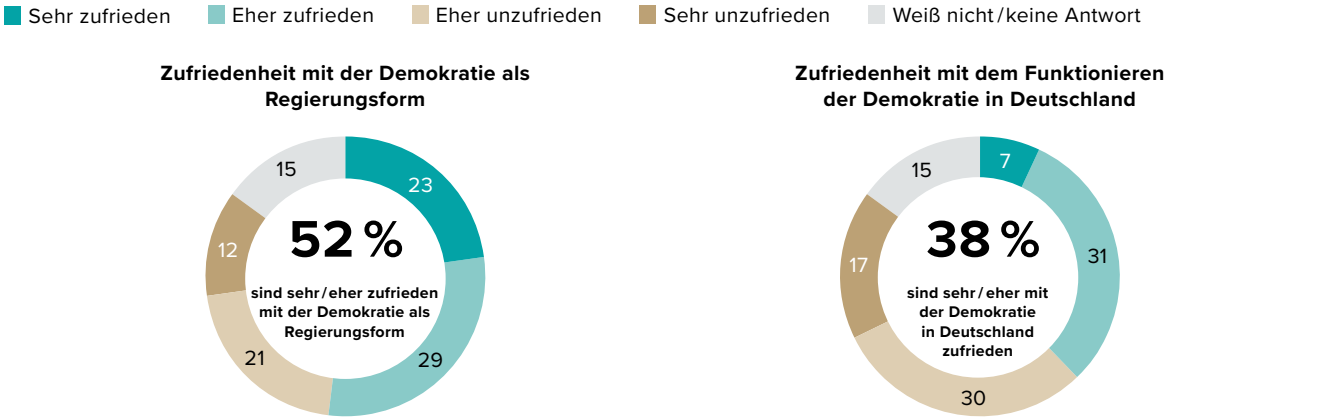
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

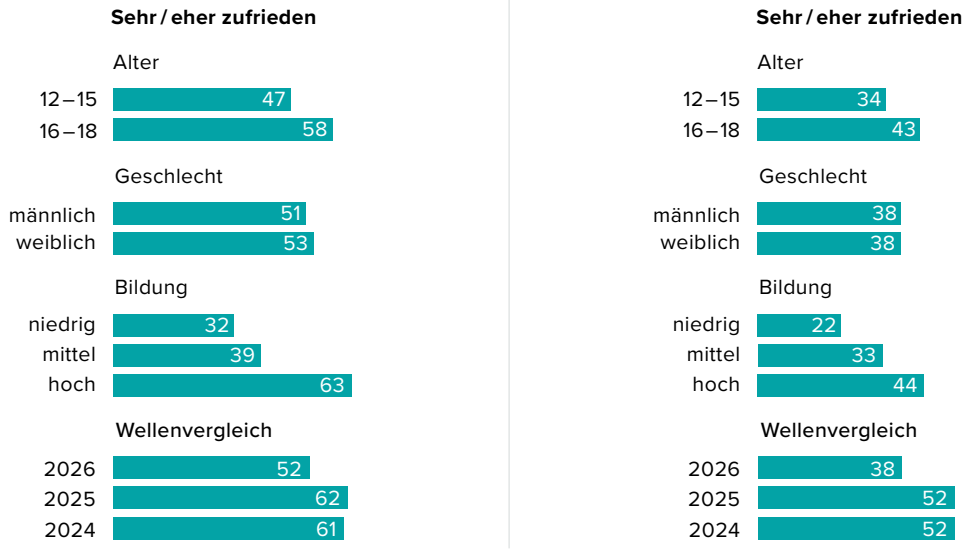
3. POLITIK UND DEMOKRATIE

Rund ein Jahr nach dem Amtsantritt der schwarz-roten Bundesregierung prägten insbesondere Debatten über die wirtschaftliche Entwicklung, Migration, gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie Sicherheit und Verteidigung die politische Agenda. Für einen Teil der jungen Generation haben politische Entscheidungen dabei sehr konkrete Auswirkungen auf die eigene Lebensplanung. Ein Beispiel sind die seit Januar 2026 geltenden Regelungen zum neuen Wehrdienst, mit denen junge Erwachsene des Jahrgangs 2008 erstmals unmittelbar in Berührung kommen. Wie differenziert junge Menschen solche politischen Fragen betrachten, zeigt auch die im April 2026 erhobene Studie „Deutschlands Rolle in der Welt" der Liz Mohn Stiftung. 73 Prozent sprechen sich für eine stärkere Verteidigungsfähigkeit Deutschlands aus, zugleich lehnen 58 Prozent eine Verpflichtung zum Wehrdienst ab. 74 Prozent sind der Ansicht, dass Deutschland globale Herausforderungen nur gemeinsam mit anderen Ländern lösen kann (Liz Mohn Stiftung, 2026). Vor diesem Hintergrund untersucht dieses Kapitel, wie junge Menschen Politik und demokratische Prozesse wahrnehmen, wie sie sich über politische Themen informieren und welche Möglichkeiten der Beteiligung sie für sich sehen. Betrachtet werden dabei das politische Interesse und Informationsverhalten ebenso wie politische Wirksamkeit und Teilhabe, die Zufriedenheit mit der Demokratie sowie die Bedeutung demokratischer Werte.

Mit der Demokratie als Regierungsform sind 2026 insgesamt 52 Prozent der jungen Menschen sehr oder eher zufrieden (Abbildung 8). Damit liegt der Anteil unter den Werten der Vorjahre mit 62 Prozent im Jahr 2025 und 61 Prozent im Jahr 2024. Zwischen den Geschlechtern bestehen dabei nur geringe Unterschiede. Deutlich geringer fällt die Zufriedenheit mit dem tatsächlichen Funktionieren der Demokratie in Deutschland aus. 2026 sind damit nur noch 38 Prozent der jungen Menschen sehr oder eher zufrieden, gegenüber jeweils 52 Prozent in den Jahren 2025 und 2024. Damit liegt die Zufriedenheit mit der demokratischen Praxis deutlich unter der grundsätzlichen Zufriedenheit mit Demokratie als Regierungsform.

Abbildung 8 | Zufriedenheit mit der Demokratie





Darstellung in Prozent
Frage: Wie zufrieden bist du mit der Demokratie als Regierungsform? | Wie zufrieden bist du damit, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert?
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

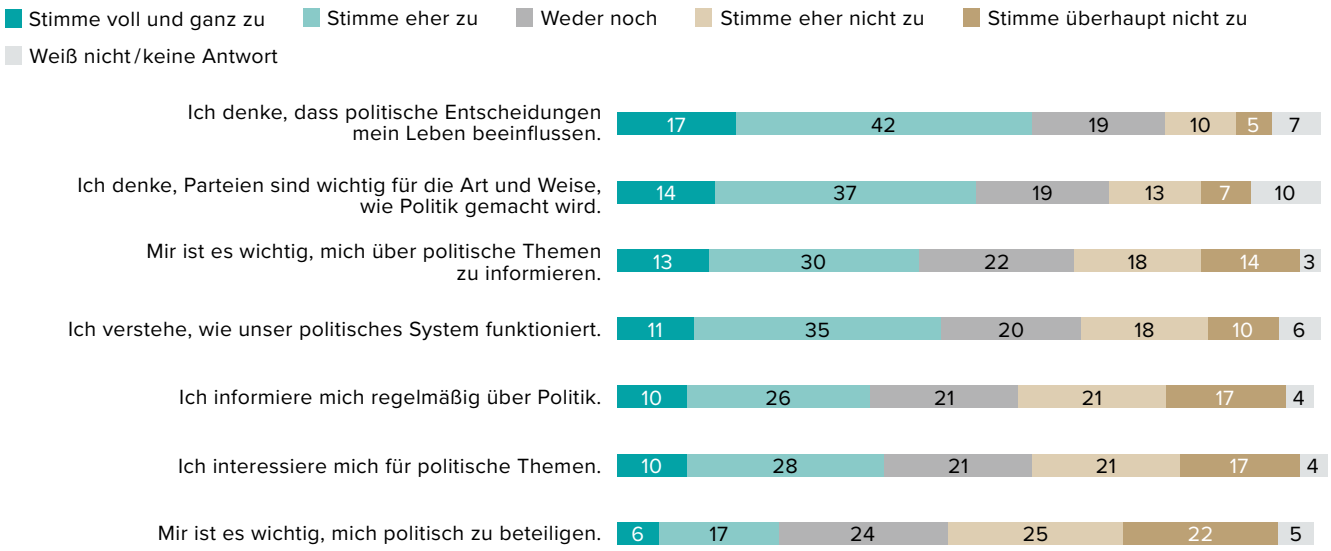
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Über die Hälfte der jungen Menschen gibt an, dass politische Entscheidungen ihr eigenes Leben beeinflussen (59 Prozent), und 51 Prozent halten Parteien für die Gestaltung von Politik wichtig (Abbildung 9).

Schwächer ausgeprägt sind dagegen das politische Interesse und die eigene Beschäftigung mit Politik. 46 Prozent geben an, das politische System zu verstehen. 43 Prozent halten es für wichtig, sich über politische Themen zu informieren, 39 Prozent interessieren sich für Politik und 36 Prozent informieren sich regelmäßig. Nur 23 Prozent ist es wichtig, sich selbst politisch zu beteiligen.

Im Zeitvergleich liegen mehrere Werte 2026 wieder näher am Niveau von 2024 (Abbildung 9.1). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die sich regelmäßig über Politik informieren, sinkt gegenüber 2025 um neun Prozentpunkte. Auch beim Verständnis des politischen Systems und bei der Bedeutung der eigenen politischen Beteiligung liegen die Werte jeweils acht Prozentpunkte unter denen des Vorjahres.

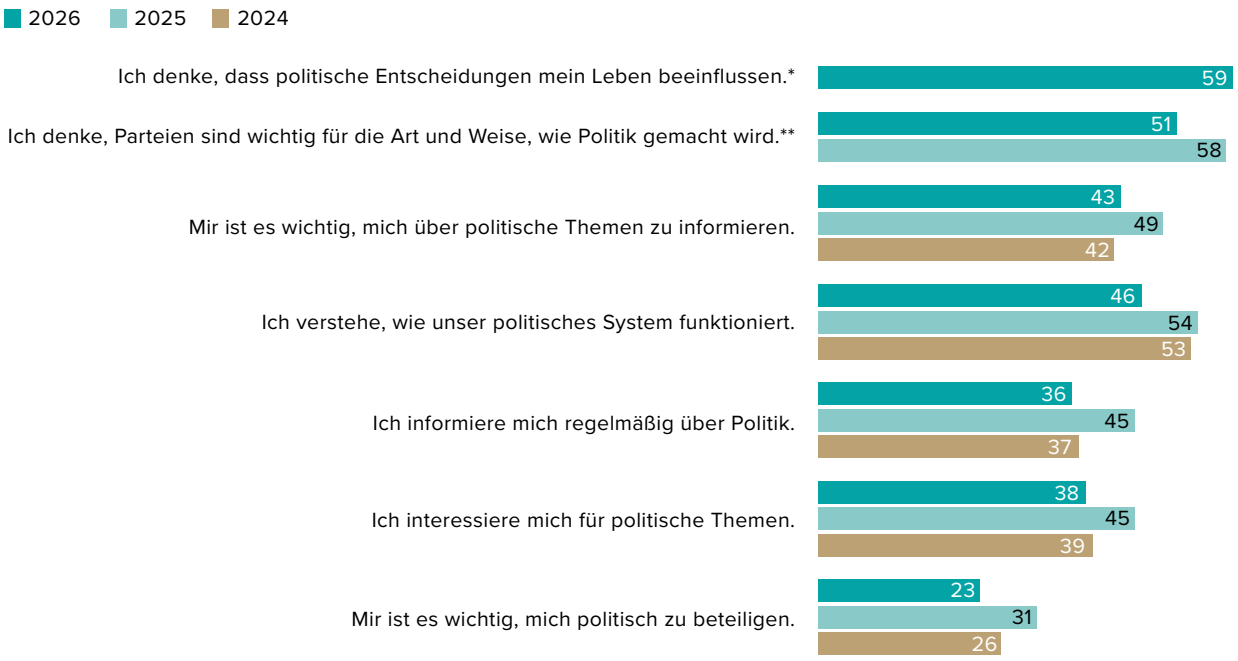
Abbildung 9 | Relevanz von Politik



Darstellung in Prozent
Frage: In welchem Ausmaß stimmst du der jeweiligen Aussage zu? | Abweichungen von 100 Prozent durch Rundungsdifferenzen
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Abbildung 9.1 | Relevanz von Politik im Jahresvergleich



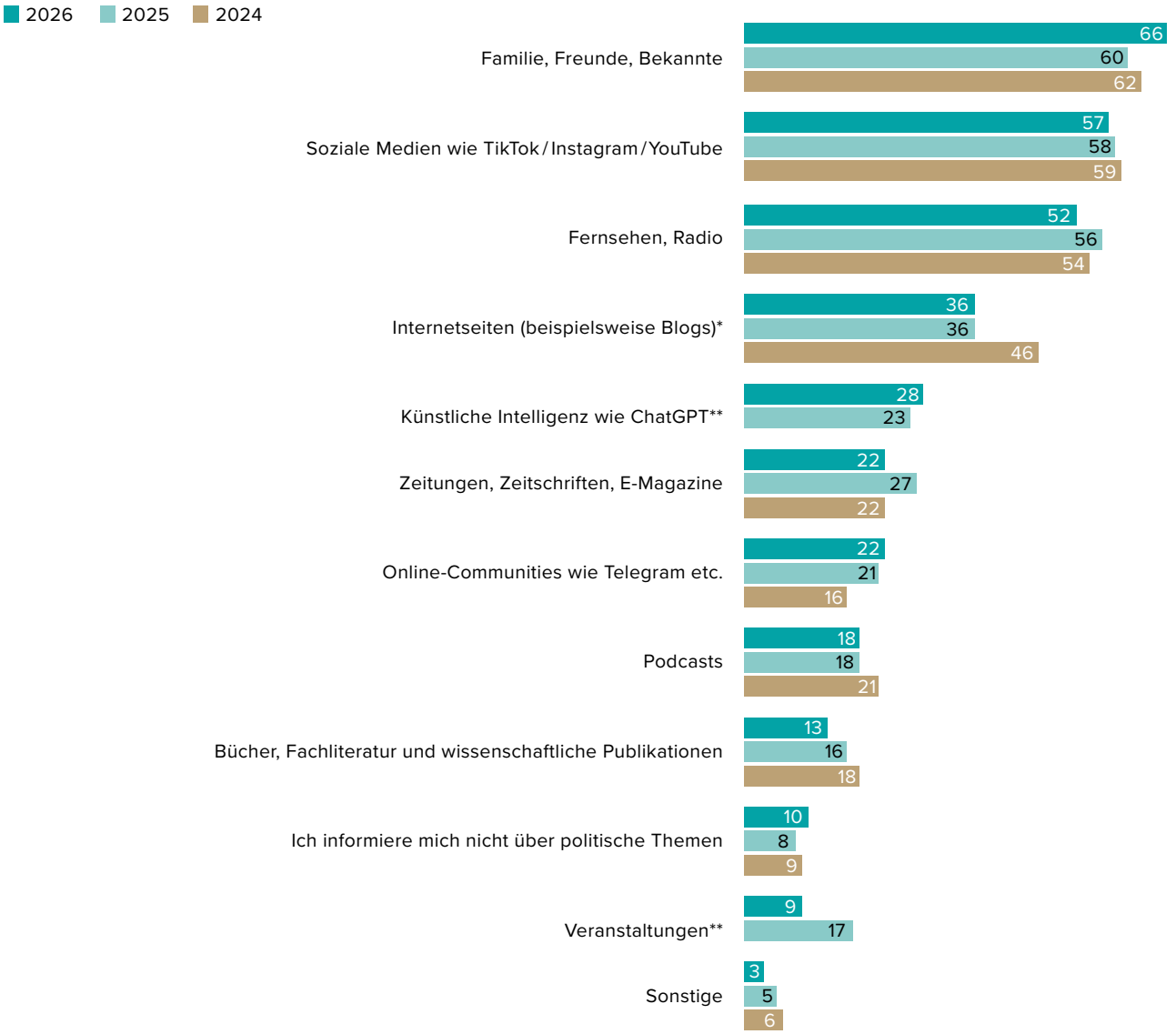
Darstellung in Prozent
*Frage: In welchem Ausmaß stimmst du der jeweiligen Aussage zu? | *Item 2024 und 2025 nicht abgefragt **Item 2024 nicht abgefragt |*
Abbildung: „stimme voll und ganz/eher zu“
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Familie, Freunde und Bekannte sind 2026 mit 66 Prozent die am häufigsten genannte Informationsquelle für politische Themen (Abbildung 10). Soziale Medien wie TikTok, Instagram oder YouTube folgen mit 57 Prozent sowie Fernsehen und Radio mit 52 Prozent.

Im Vergleich zu 2025 zeigt sich, dass vor allem das persönliche Umfeld und künstliche Intelligenz als Informationsquellen an Bedeutung gewinnen, während Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften etwas seltener genutzt werden. Internetseiten und Blogs werden weiterhin von 36 Prozent genutzt. Insgesamt geben 10 Prozent an, sich nicht über politische Themen zu informieren. Dieser Anteil liegt zwei Prozentpunkte über dem Wert von 2025 und passt zu den rückläufigen Ergebnissen beim politischen Interesse und Informationsverhalten (Abbildungen 9 und 9.1).

Abbildung 10 | Information über das politische System



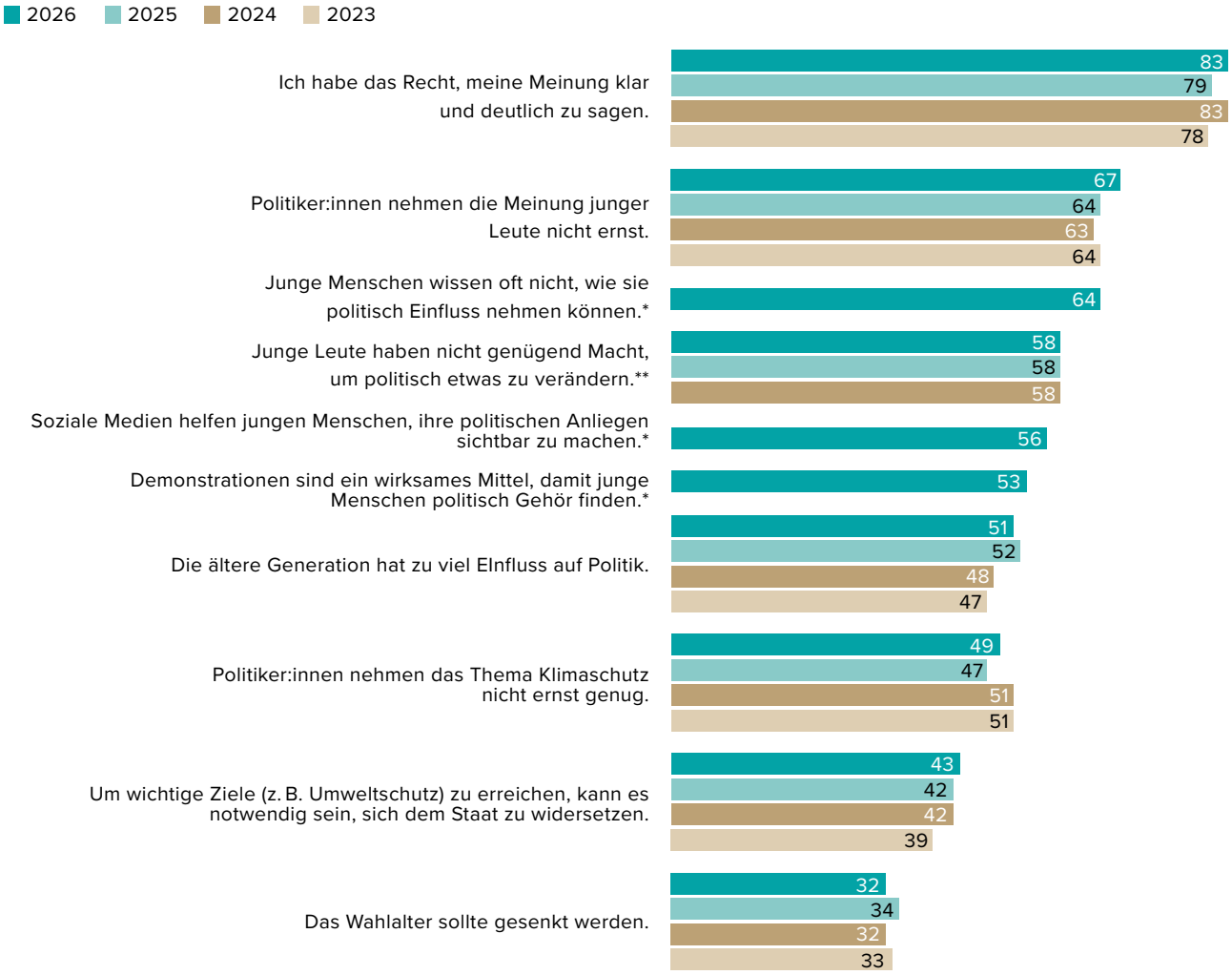
Darstellung in Prozent
*Frage: Wie informierst du dich über politische Themen? Bitte klicke alle Medien an, die du nutzt. | Mehrfachantworten möglich | *Itemtext wurde geändert | **Item 2024 nicht abgefragt*
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

In Bezug auf politische Teilhabe sind 83 Prozent der Kinder und Jugendlichen 2026 der Ansicht, dass sie das Recht haben, ihre Meinung klar und deutlich zu äußern (Abbildung 11). Gleichzeitig sind 67 Prozent der Ansicht, dass Politiker:innen die Meinung junger Menschen nicht ernst nehmen. Unverändert äußern 58 Prozent der Befragten, dass junge Menschen nicht genügend Macht haben, um politisch etwas zu verändern.

Erstmals wurde 2026 auch danach gefragt, wie Kinder und Jugendliche ihre politischen Einflussmöglichkeiten einschätzen. 64 Prozent stimmen der Aussage zu, dass junge Menschen häufig nicht wissen, wie sie politisch Einfluss nehmen können. 56 Prozent sehen soziale Medien als Möglichkeit, politische Anliegen sichtbar zu machen, und 53 Prozent halten Demonstrationen für ein wirksames Mittel, um politisch Gehör zu finden.

Abbildung 11 | Politische Teilhabe im Vergleich



Darstellung in Prozent
*Frage: Im Folgenden möchten wir deine politischen Einstellungen abfragen. Bitte schaue dir folgende Aussagen an. Inwieweit stimmst du ihnen zu? | Anmerkung: Die Beschriftung der Skala hat sich zwischen den Jahren geändert: „stimme eher zu" entsprach 2023 und 2024 „stimme zu"; „stimme eher nicht zu" entsprach „stimme nicht zu". In allen vier Jahren handelte es sich aber um eine 5er Skala. | *Item 2023, 2024 und 2025 nicht abgefragt **Item 2023 nicht abgefragt | Abbildung: „stimme voll und ganz/eher zu"*
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

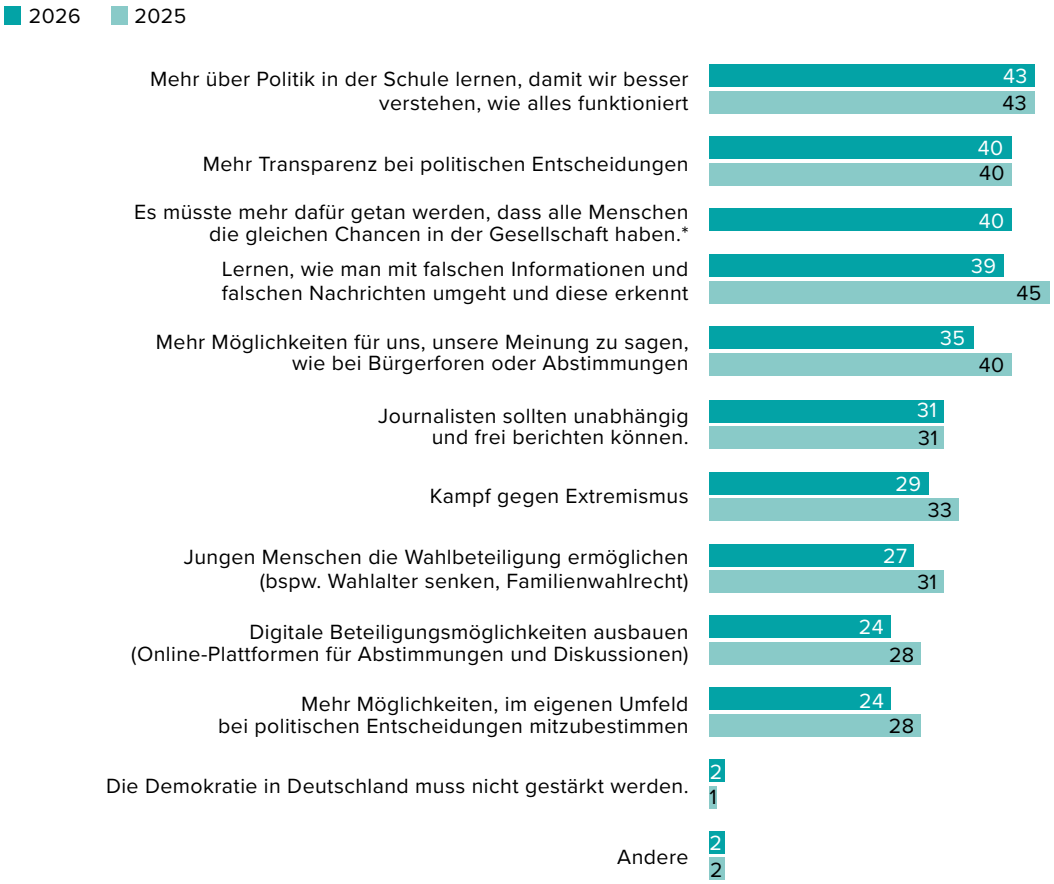
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Bei der Frage, was es bräuchte, damit die Demokratie in Deutschland besser funktioniert, zeigen sich gegenüber dem Vorjahr überwiegend kleinere Veränderungen. Am häufigsten nennen junge Menschen den Wunsch, mehr über Politik in der Schule zu lernen (Abbildung 12). Dieser Wert bleibt mit 43 Prozent unverändert und steht an erster Stelle. Jeweils 40 Prozent wünschen sich mehr Transparenz bei politischen Entscheidungen und mehr Chancengleichheit in der Gesellschaft.

Der Anteil derjenigen, die sich einen besseren Umgang mit Desinformation wünschen, sinkt dagegen von 45 auf 39 Prozent.

35 Prozent wünschen sich mehr Möglichkeiten, die eigene Meinung einzubringen; im Vorjahr waren es 40 Prozent. Auch die Forderung nach einer stärkeren Beteiligung junger Menschen an Wahlen geht von 31 auf 27 Prozent zurück. Den Kampf gegen Extremismus nennen 2026 noch 29 Prozent, gegenüber 33 Prozent im Vorjahr. Nur 2 Prozent sind der Ansicht, dass die Demokratie in Deutschland nicht weiter gestärkt werden müsste.

Abbildung 12 | Funktionieren der Demokratie



Darstellung in Prozent
*Frage: Was glaubst du, könnte gemacht werden, damit die Demokratie in Deutschland besser funktioniert? | Mehrfachantworten möglich | *Item 2025 nicht abgefragt*
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

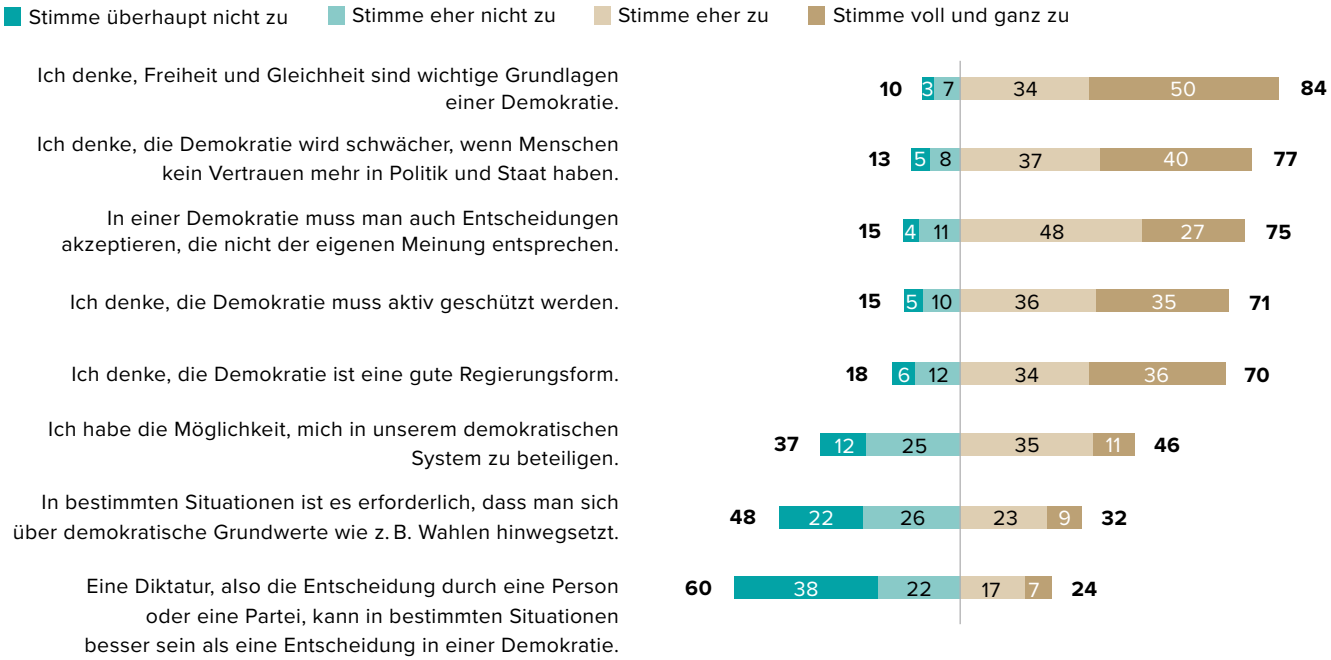
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Mit Blick auf die Einstellungen zu allgemeinen demokratischen Werten zeigen die Ergebnisse, dass zentrale demokratische Grundprinzipien bei jungen Menschen auf Zustimmung stoßen. 84 Prozent der Kinder und Jugendlichen stimmen der Aussage zu, dass Freiheit und Gleichheit wichtige Grundlagen einer Demokratie sind (Abbildung 13). 77 Prozent sind zudem der Ansicht, dass die Demokratie geschwächt wird, wenn Menschen das Vertrauen in Politik und Staat verlieren. Auch die Bereitschaft, demokratische Entscheidungen zu akzeptieren, die nicht der eigenen Meinung entsprechen, ist mit 75 Prozent deutlich ausgeprägt. 71 Prozent halten es außerdem für notwendig, die Demokratie aktiv zu schützen.

Die grundsätzliche Zustimmung zur Demokratie als Regierungsform bleibt mit 70 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren nahezu unverändert. Gleichzeitig geht der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die nach eigener Einschätzung die Möglichkeit haben, sich am demokratischen System zu beteiligen, weiter zurück. 2026 liegt er bei 46 Prozent, nach 50 Prozent im Jahr 2025 und 53 Prozent im Jahr 2024.

Weiterhin stimmen 32 Prozent der Aussage zu, dass es in bestimmten Situationen erforderlich sein könne, sich über demokratische Grundprinzipien wie freie Wahlen hinwegzusetzen. 24 Prozent halten eine Diktatur in bestimmten Situationen für besser als eine demokratische Entscheidung. Beide Werte bewegen sich damit auf einem ähnlichen Niveau wie in den beiden Vorjahren.

Abbildung 13 | Demokratische Werte



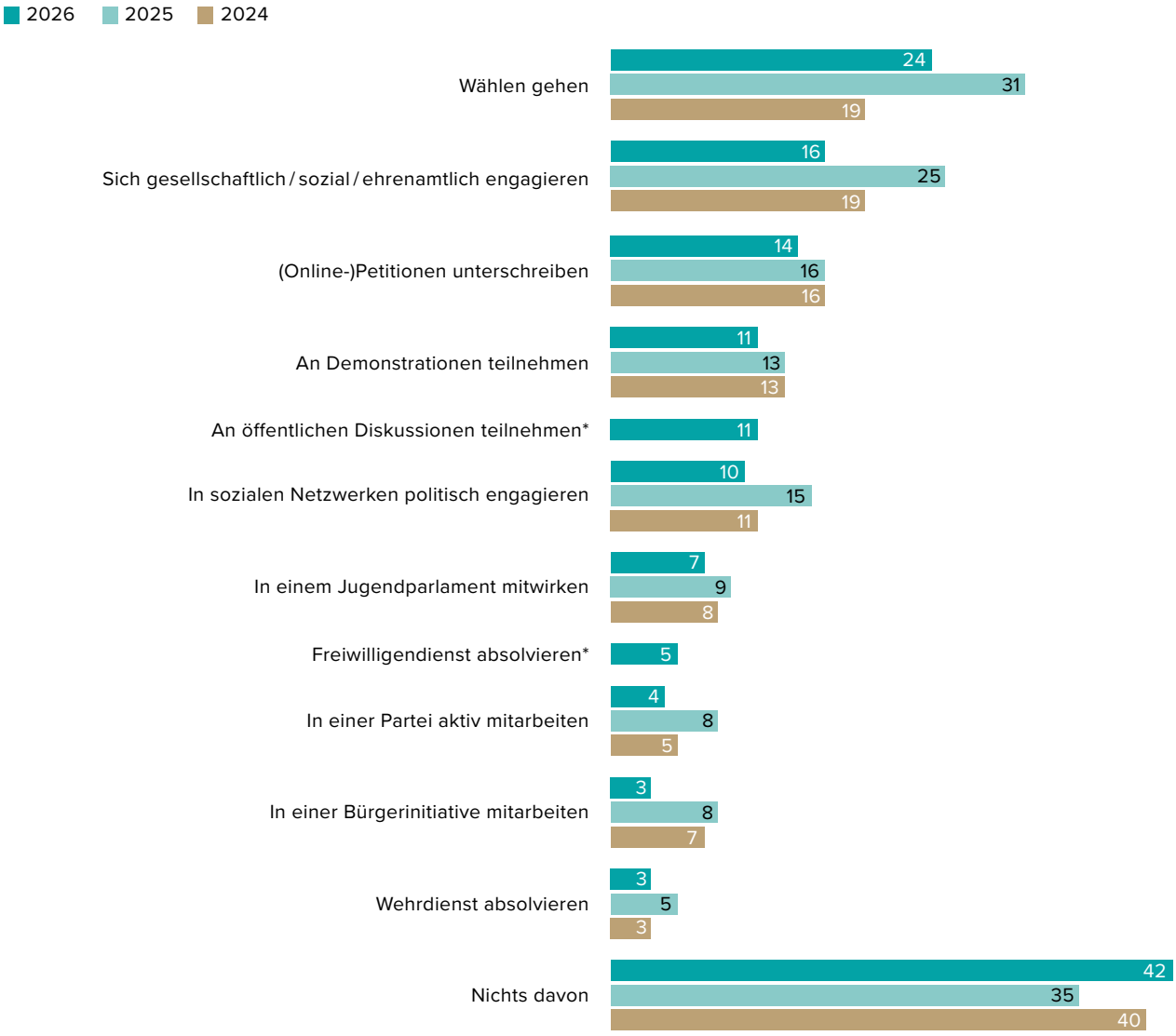
Darstellung in Prozent
Frage: Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu? | „Weiß nicht/keine Antwort" nicht dargestellt
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Nach vergleichsweise hohen Werten im Jahr 2025 sinkt das demokratische Engagement in nahezu allen abgefragten Bereichen wieder. Am häufigsten nennen Kinder und Jugendliche das Wählen mit 24 Prozent (Abbildung 14). Im Jahr 2025 lag der Anteil noch bei 31 Prozent. Auch das gesellschaftliche, soziale oder ehrenamtliche Engagement geht deutlich von 25 auf 16 Prozent zurück. 14 Prozent geben an, Petitionen zu unterschreiben, 11 Prozent nehmen an Demonstrationen oder öffentlichen Diskussionen teil und 10 Prozent engagieren sich politisch in sozialen Netzwerken.

Gleichzeitig steigt der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die keine der abgefragten Aktivitäten ausüben, von 35 auf 42 Prozent. Damit liegen viele Werte wieder näher am Niveau von 2024.

Abbildung 14 | Unterstützungsbereitschaft für die Demokratie



Darstellung in Prozent
*Frage: Welche Dinge tust du aktuell, um die Demokratie zu stärken? | Mehrfachantworten möglich | *Item 2024 und 2025 nicht abgefragt*
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

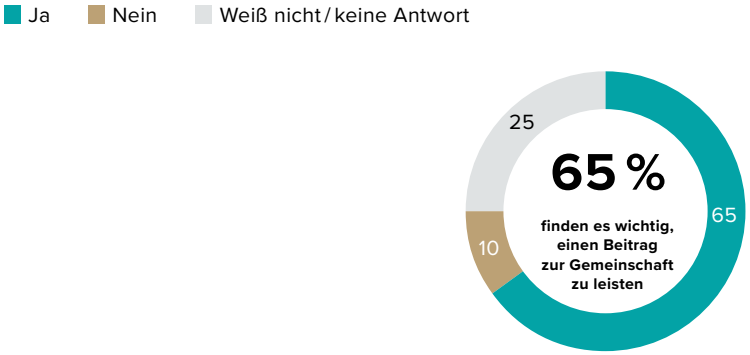
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

4. ENGAGEMENT UND GESELLSCHAFTLICHES MITEINANDER

Gesellschaftliches Engagement und die aktive Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts standen 2026 auch im Mittelpunkt konkreter bundesweiter Initiativen. Vom 20. bis 24. Mai kamen beim Jugendengagement-Kongress der Bundeszentrale für politische Bildung in Berlin rund 300 ehrenamtlich engagierte junge Menschen zwischen 16 und 23 Jahren zusammen, um sich weiterzubilden, zu vernetzen und unterschiedliche Formen zivilgesellschaftlichen Engagements kennenzulernen (Bundeszentrale für politische Bildung, 2026). Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier eröffnete den Kongress und stellte dabei den Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement, gesellschaftlichem Zusammenhalt und demokratischer Beteiligung heraus (Steinmeier, 2026). Zugleich verwies er auf den von ihm initiierten „Ehrentag" zum 77. Geburtstag des Grundgesetzes am 23. Mai 2026, mit dem freiwilliges Engagement sichtbar gemacht und Menschen zum Mitmachen angeregt werden sollten (Der Bundespräsident, 2026).

Vor diesem Hintergrund geben die Ergebnisse der vorliegenden Erhebung Aufschluss darüber, welchen Stellenwert Kinder und Jugendliche ihrem eigenen Beitrag zur Gemeinschaft beimessen. Abbildung 15 zeigt, dass 65 Prozent der Kinder und Jugendlichen es wichtig finden, einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten. Der Anteil liegt damit auf einem ähnlichen Niveau wie 2024 (64 Prozent), jedoch unter den Werten von 2025 (75 Prozent) und 2023 (73 Prozent).

Abbildung 15 | Beitrag zur Gemeinschaft



Darstellung in Prozent
Frage: Ich finde es wichtig, einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten, in der ich lebe.
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

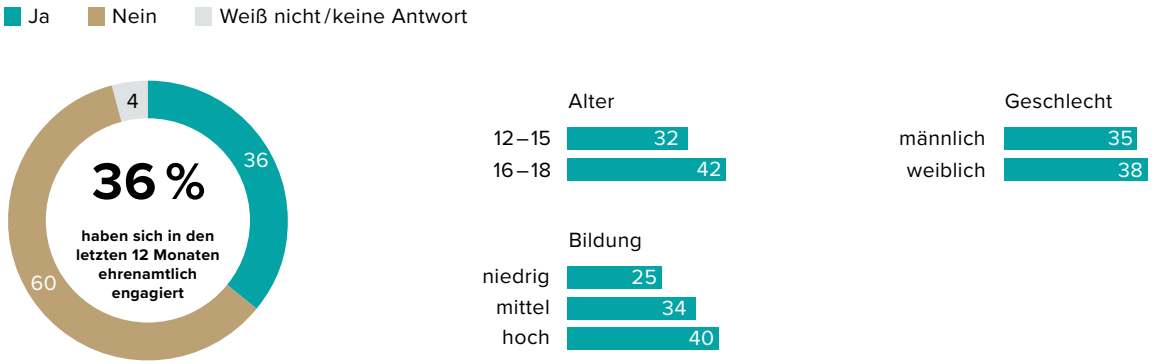
Knapp ein Drittel (32 Prozent) äußert zudem ein hohes Interesse daran, sich ehrenamtlich zu engagieren, während 21 Prozent nur ein geringes oder kein Interesse angeben (nicht dargestellt).

Erhoben wurde dabei das grundsätzliche Interesse an ehrenamtlichem Engagement auf einer zehnstufigen Skala von 1 („Ich habe kein Interesse, mich ehrenamtlich zu engagieren") bis 10 („Ich möchte mich unbedingt ehrenamtlich engagieren"), wobei als Beispiele unter anderem Tätigkeiten in einem Verein, einer religiösen Gemeinschaft, der Pflege oder einer Schülervertretung genannt wurden.

Insgesamt positionieren sich 60 Prozent auf dieser Skala in der oberen Hälfte und wählen einen Wert von sechs oder höher. Damit überwiegt grundsätzlich die Offenheit gegenüber ehrenamtlichem Engagement.

Neben dem grundsätzlichen Interesse an einem Ehrenamt wurde 2026 erstmals auch erhoben, ob sich die Kinder und Jugendlichen in den vergangenen zwölf Monaten tatsächlich ehrenamtlich engagiert haben. Abbildung 16 zeigt, dass 36 Prozent der jungen Menschen in diesem Zeitraum ehrenamtlich aktiv waren. Damit lässt sich erstmals nicht nur die grundsätzliche Offenheit gegenüber einem Ehrenamt, sondern auch das tatsächliche Engagement erfassen. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen. Unter den 16- bis 18-Jährigen berichten 42 Prozent von einem ehrenamtlichen Engagement in den vergangenen zwölf Monaten, unter den 12- bis 15-Jährigen sind es 32 Prozent. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen fallen mit 38 beziehungsweise 35 Prozent geringer aus.

Abbildung 16 | Ehrenamtliches Engagement in den letzten 12 Monaten

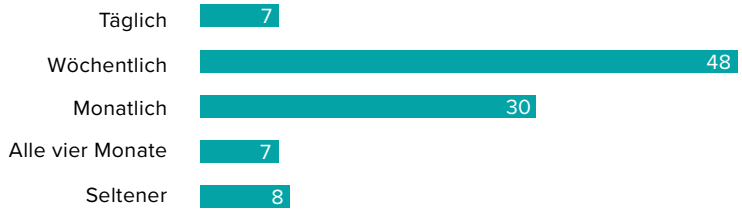


Darstellung in Prozent
Frage: Hast du dich in den letzten zwölf Monaten ehrenamtlich engagiert?
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Von den Kindern und Jugendlichen, die sich in den vergangenen zwölf Monaten ehrenamtlich engagiert haben, wurde zusätzlich erfasst, wie häufig sie aktiv waren (Abbildung 16.1). 48 Prozent der Engagierten geben an, sich einmal pro Woche zu engagieren, weitere 30 Prozent tun dies monatlich. Jeweils 7 Prozent engagieren sich täglich oder alle vier Monate, 8 Prozent seltener.

Abbildung 16.1 | Ehrenamtliches Engagement in den letzten 12 Monaten



Darstellung in Prozent
Frage: Wie häufig hast du dich in den letzten zwölf Monaten ehrenamtlich engagiert?
Basis: 291 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

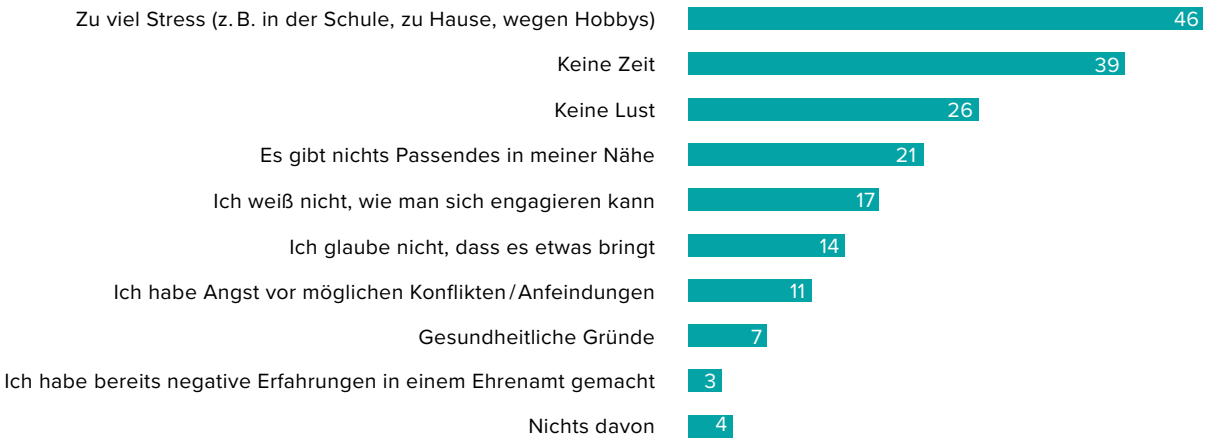
Junge Menschen, die sich in den vergangenen zwölf Monaten nicht ehrenamtlich engagiert haben, wurden nach den Gründen dafür gefragt. Am häufigsten nennen sie zu viel Stress mit 46 Prozent und fehlende Zeit mit 39 Prozent (Abbildung 17).

26 Prozent der nicht engagierten Kinder und Jugendlichen haben „Keine Lust", sich ehrenamtlich zu engagieren, während 21 Prozent kein passendes Angebot in ihrer Nähe finden. Bei fehlenden Angeboten spielt der Wohnort eine auffällige Rolle. In ländlichen Gegenden geben 35 Prozent an, dass es nichts Passendes in ihrer Nähe gibt. In Großstädten sind es 18 Prozent, in klein- und mittelgroßen Städten jeweils rund ein Fünftel.

17 Prozent wissen nicht, wie sie sich engagieren können, und 14 Prozent bezweifeln, dass ihr Engagement etwas bewirken würde.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass fehlende Ressourcen häufiger ein Hindernis darstellen als eine grundsätzliche Ablehnung von Engagement.

Abbildung 17 | Gründe für Nicht-Engagement



Darstellung in Prozent
Frage: Was hält dich am meisten davon ab, dich ehrenamtlich zu engagieren (z. B. in einem Verein, einer religiösen Gemeinschaft, in der Pflege oder einer Schülervertretung)? | Mehrfachantworten möglich
Basis: 478 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

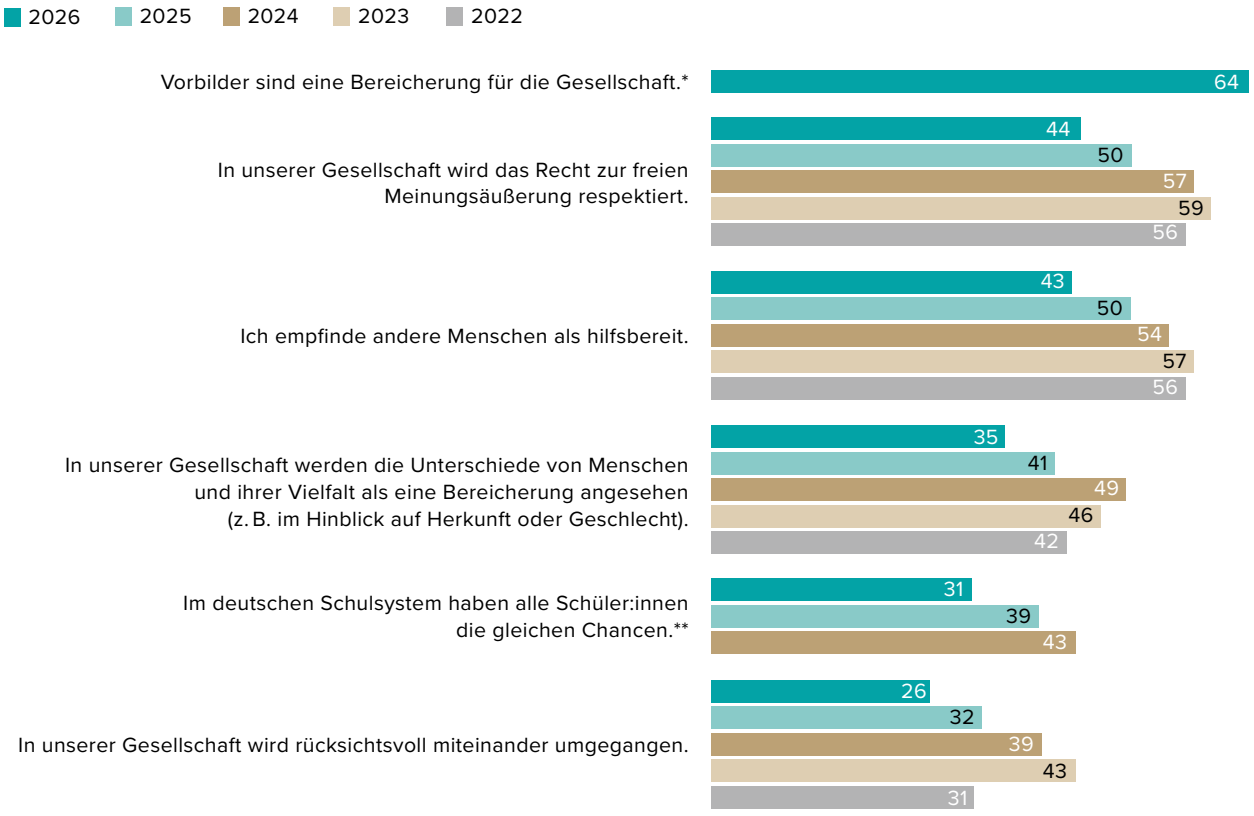
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Die Einschätzung des gesellschaftlichen Miteinanders fällt 2026 in mehreren Bereichen kritischer aus als im Vorjahr. 64 Prozent der Kinder und Jugendlichen sehen Vorbilder als Bereicherung für die Gesellschaft (Abbildung 18). Diese erstmals 2026 erhobene Aussage erhält die höchste Zustimmung.

Bei allen bereits in den Vorjahren erfassten Aussagen liegen die Zustimmungswerte unter denen von 2025. 44 Prozent der Befragten haben den Eindruck, dass das Recht auf freie Meinungsäußerung in der Gesellschaft respektiert wird. 43 Prozent empfinden andere Menschen als hilfsbereit und 35 Prozent stimmen der Aussage zu, dass gesellschaftliche Vielfalt als Bereicherung angesehen wird. Noch geringer ist die Zustimmung zur Chancengleichheit im deutschen Schulsystem (31 Prozent) und zu einem rücksichtsvollen Umgang miteinander (26 Prozent).

Im Vergleich zu 2025 ist der Anteil bei der wahrgenommenen Chancengleichheit im Schulsystem von 39 auf 31 Prozent gesunken. Bei der Hilfsbereitschaft liegt er sieben Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert.

Abbildung 18 | Einschätzung zu gesellschaftlichen Werten – Jahresvergleich



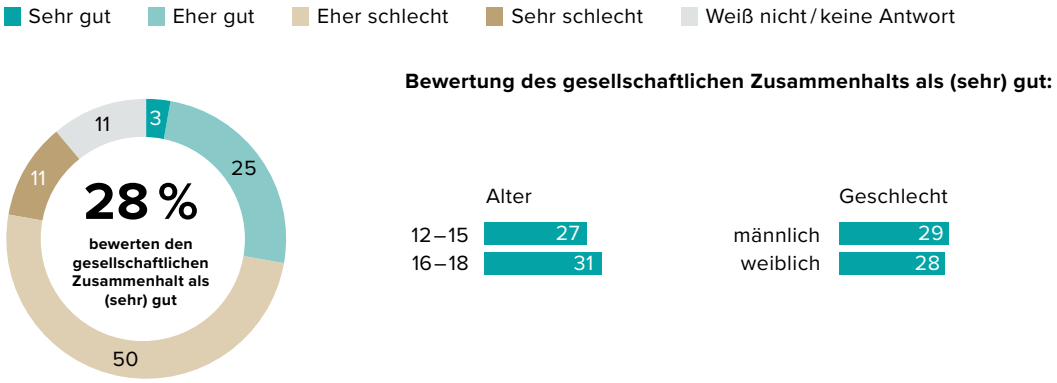
Darstellung in Prozent
*Frage: Wenn du nun an das gesellschaftliche Miteinander in Deutschland denkst, also wie Menschen zusammenleben und sich gegenseitig behandeln, wie sehr stimmst du folgenden Aussagen zu? | *Item 2022, 2023, 2024 und 2025 nicht abgefragt **Item 2022 und 2023 nicht abgefragt | Abbildung: „stimme voll und ganz/eher zu“*
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Bei der Bewertung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland zeigt sich ein eher kritisches Bild. Nur 28 Prozent der Kinder und Jugendlichen schätzen diesen als sehr gut oder eher gut ein (Abbildung 19). Die Mehrheit äußert sich deutlich kritischer. 50 Prozent schätzen den Zusammenhalt als eher schlecht und weitere 11 Prozent als sehr schlecht ein.

Zwischen Mädchen und Jungen zeigen sich dabei kaum Unterschiede. Auch die Altersgruppen liegen mit 27 Prozent bei den 12- bis 15-Jährigen und 31 Prozent bei den 16- bis 18-Jährigen relativ nah beieinander.

Abbildung 19 | Gesellschaftlicher Zusammenhalt



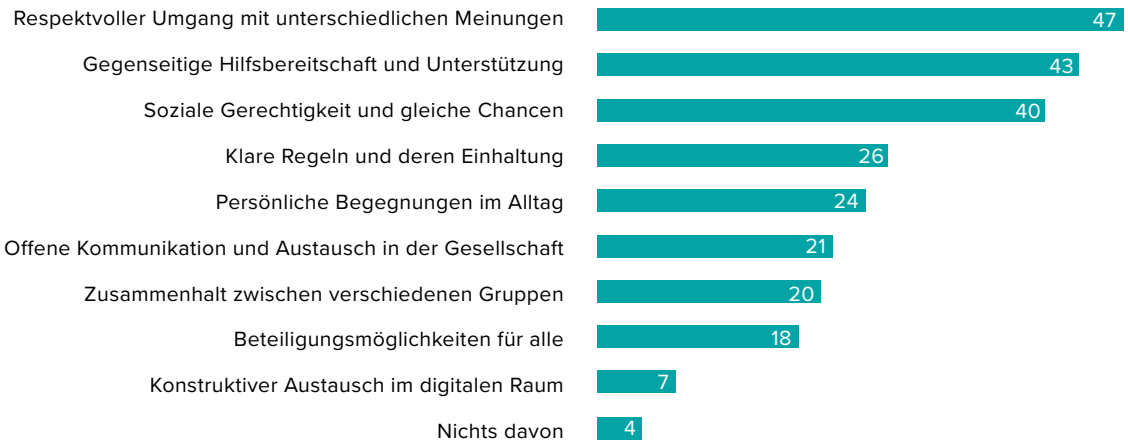
Darstellung in Prozent
Frage: Wie würdest du den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland insgesamt bewerten?
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Angesichts dieser eher kritischen Bewertung stellt sich die Frage, welche Faktoren den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus Sicht der jungen Menschen stärken können. Am häufigsten wird mit 47 Prozent ein respektvoller Umgang mit unterschiedlichen Meinungen genannt (Abbildung 20). Es folgen gegenseitige Hilfsbereitschaft und Unterstützung mit 43 Prozent sowie soziale Gerechtigkeit und gleiche Chancen mit 40 Prozent.

Andere Aspekte werden deutlich seltener genannt. 26 Prozent halten klare Regeln und deren Einhaltung für wichtig, 24 Prozent persönliche Begegnungen im Alltag und 21 Prozent eine offene Kommunikation und einen stärkeren Austausch in der Gesellschaft. Einen stärkeren Zusammenhalt zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen nennen 20 Prozent, mehr Beteiligungsmöglichkeiten für alle 18 Prozent. Ein konstruktiver Austausch im digitalen Raum spielt mit 7 Prozent eine vergleichsweise geringe Rolle.

Abbildung 20 | Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts



Darstellung in Prozent
Frage: Was stärkt für dich den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland am meisten? | Mehrfachantworten möglich
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

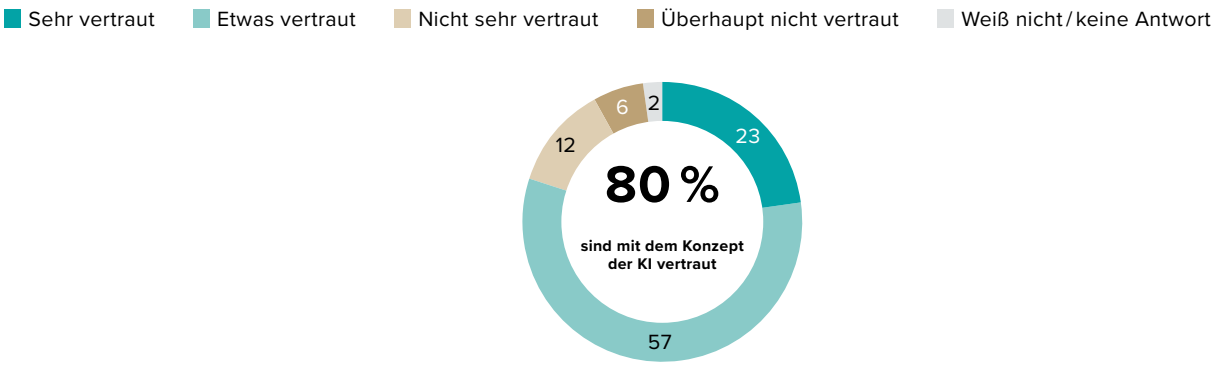
5. KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Künstliche Intelligenz (KI) ist für viele junge Menschen inzwischen ein fester Bestandteil des digitalen Alltags. Sie begegnet ihnen in der Schule, bei der Informationssuche, in sozialen Medien und bei der Nutzung digitaler Anwendungen. Damit gewinnen sowohl die praktische Nutzung als auch Fragen nach Kompetenzen, Chancen und möglichen Risiken zunehmend an Bedeutung.

Die Jugendstudie 2026 untersucht deshalb erneut, wie vertraut Kinder und Jugendliche mit KI sind, wie häufig und wofür sie diese nutzen und wie sie deren Auswirkungen auf Alltag, Gesellschaft und berufliche Zukunft einschätzen. Darüber hinaus untersucht die Studie, welche Rolle die Schule bei der Vermittlung von KI-Kompetenzen spielen soll.

80 Prozent geben 2026 an, mit dem Konzept der KI sehr oder etwas vertraut zu sein (Abbildung 21). Damit steigt der Anteil erneut und liegt über den Werten von 77 Prozent im Jahr 2025 und 69 Prozent im Jahr 2024.

Abbildung 21 | Vertrautheit mit künstlicher Intelligenz

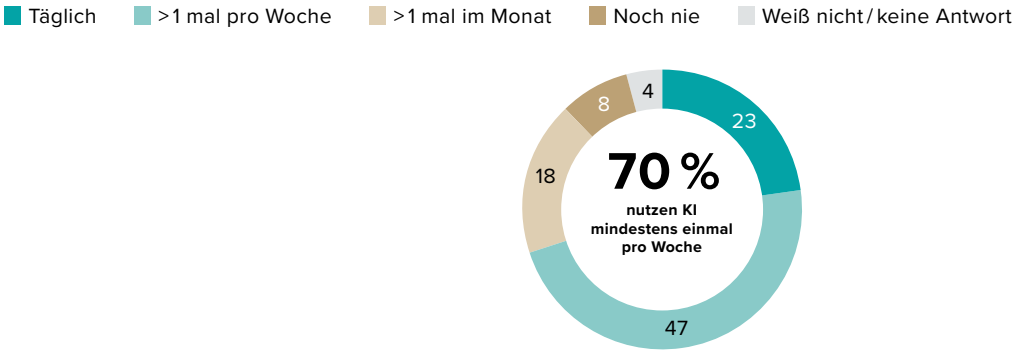


Darstellung in Prozent
Frage: Wie vertraut bist du mit dem Konzept der künstlichen Intelligenz?
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Mit der zunehmenden Vertrautheit mit KI geht auch eine regelmäßige Nutzung einher. 70 Prozent der Kinder und Jugendlichen verwenden KI mindestens einmal pro Woche (Abbildung 22). Davon nutzen 23 Prozent entsprechende Anwendungen täglich und weitere 47 Prozent mehrmals beziehungsweise mindestens einmal pro Woche. 18 Prozent greifen seltener als wöchentlich auf KI zurück, 8 Prozent geben an, sie bislang noch nie genutzt zu haben.

Abbildung 22 | Nutzung von künstlicher Intelligenz



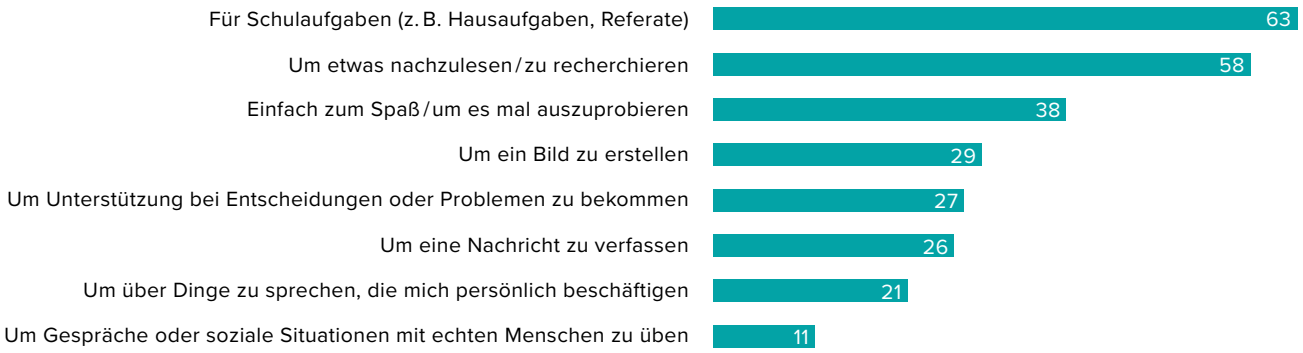
Darstellung in Prozent
Frage: Wie häufig nutzt du künstliche Intelligenz?
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Bei den Kindern und Jugendlichen, die KI bereits genutzt haben, stehen schulische und informationsbezogene Anwendungen klar im Vordergrund. 63 Prozent setzen KI für Schulaufgaben wie Hausaufgaben oder Referate ein (Abbildung 23). 58 Prozent nutzen sie, um Informationen nachzulesen oder zu recherchieren. Damit gehören Lernen und Informationssuche zu den wichtigsten Einsatzbereichen.

Daneben wird KI auch zur Unterhaltung und zum Ausprobieren genutzt. 38 Prozent nennen diesen Zweck, 29 Prozent verwenden KI zur Erstellung von Bildern. Bei persönlicheren oder unterstützenden Anwendungen fallen die Anteile geringer aus. 27 Prozent nutzen KI bei Entscheidungen oder Problemen, 26 Prozent zum Verfassen von Nachrichten und 21 Prozent für Gespräche über persönliche Themen. Das Üben von Gesprächen oder sozialen Situationen für den Umgang mit echten Menschen wird mit 11 Prozent vergleichsweise selten genannt.

Abbildung 23 | Anwendungsfelder künstlicher Intelligenz

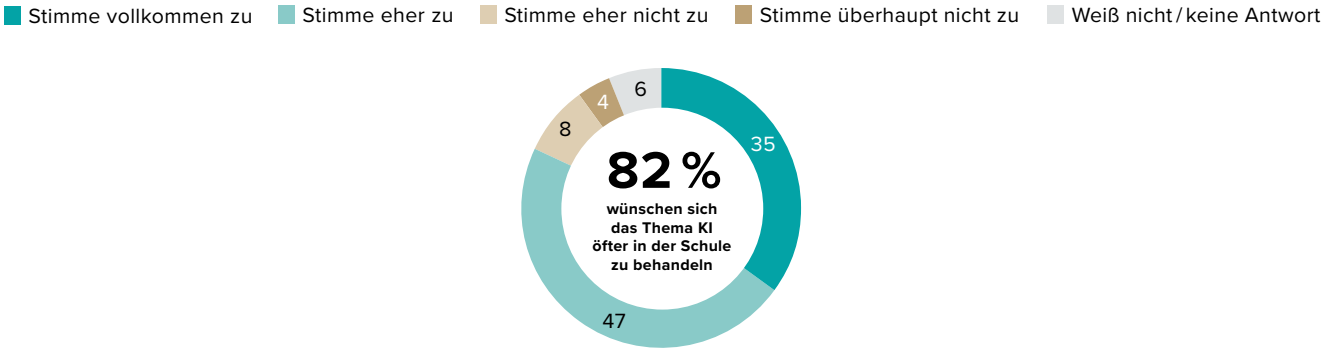


Darstellung in Prozent
Frage: Wofür hast du künstliche Intelligenz genutzt? | Mehrfachantworten möglich
Basis: 702 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Der Wunsch, das Thema KI häufiger in der Schule zu behandeln, ist unter jungen Menschen weit verbreitet. 82 Prozent sprechen sich dafür aus (Abbildung 24). Damit liegt der Anteil leicht über dem Vorjahreswert von 80 Prozent.

Abbildung 24 | Künstliche Intelligenz in der Schule



Darstellung in Prozent
Frage: Ich wünsche mir, das Thema künstliche Intelligenz öfter in der Schule zu behandeln.
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

6. FAMILIE, FREIZEIT UND VORBILDER

Die Einstellungen und Zukunftserwartungen junger Menschen werden auch durch persönliche Beziehungen und Erfahrungen im Alltag geprägt. Familie, Freizeit und Vorbilder sind dabei wichtige Bezugspunkte. Sie können Rückhalt bieten, Raum für eigene Interessen schaffen und Orientierung für Entscheidungen geben. Wer die Einstellungen und Sorgen junger Menschen verstehen möchte, sollte deshalb auch ihr persönliches Umfeld betrachten.

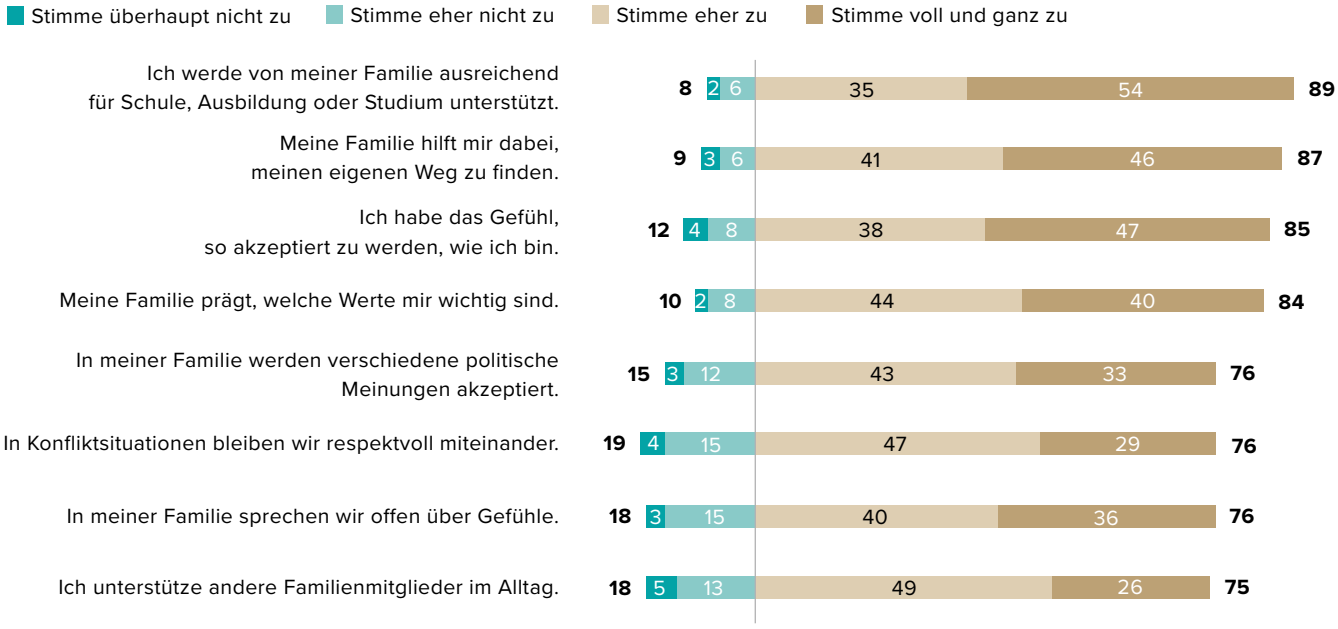
Das Themenfeld „Familie, Freizeit und Vorbilder" wurde daher 2026 neu in die Jugendstudie aufgenommen. Es ergänzt die bisherigen Schwerpunkte um Einblicke in die unmittelbare Lebenswelt junger Menschen und hilft, ihre Perspektiven auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen besser einzuordnen.

Familie kann Unterstützung und Akzeptanz vermitteln sowie die Entwicklung eigener Werte prägen. Der Begriff wurde in der Befragung bewusst weit gefasst: Zur Familie zählen alle Menschen, die Kinder und Jugendliche selbst als Teil ihrer Familie ansehen. Dazu gehören etwa Eltern, Geschwister, Stiefeltern, Pflegeeltern oder andere enge Bezugspersonen.

Die Fragen zur Freizeitgestaltung erfassen, welchen Stellenwert unterschiedliche Aktivitäten außerhalb von Schule oder Ausbildung haben.

Vorbilder wurden als Personen definiert, an denen man sich orientiert oder die man bewundert. Die Befragung untersucht, wen Kinder und Jugendliche als Vorbild betrachten, welche Eigenschaften sie an diesen Personen schätzen und welche Bedeutung Vorbilder für ihre eigenen Entscheidungen haben.

Abbildung 25 | Unterstützung in der Familie



Darstellung in Prozent
Frage: Wenn du an deine Familie denkst, inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu? | „Weiß nicht / keine Antwort" nicht dargestellt
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

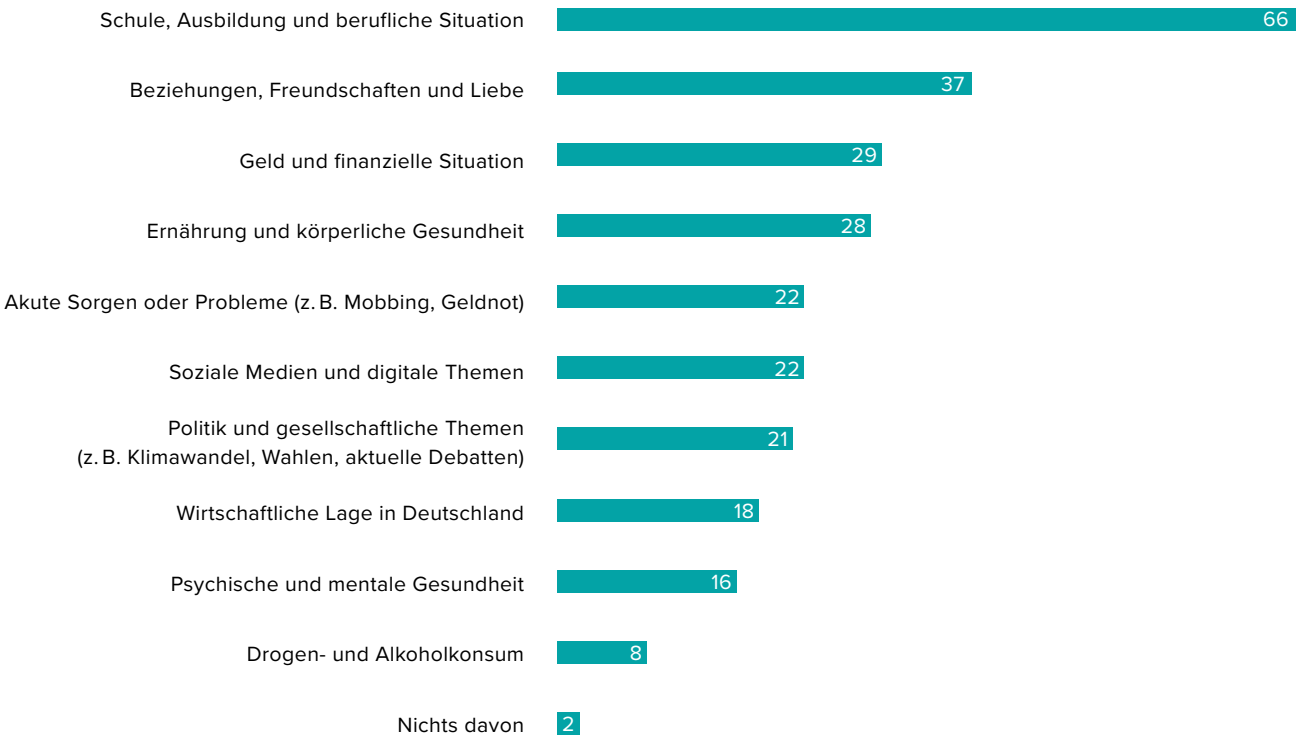
Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Eine große Mehrheit der Kinder und Jugendlichen (89 Prozent) gibt an, bei Schule, Ausbildung oder Studium ausreichend Unterstützung durch ihre Familie zu erhalten. (Abbildung 25). 87 Prozent sagen, dass ihre Familie ihnen dabei hilft, den eigenen Weg zu finden, und 85 Prozent fühlen sich so akzeptiert, wie sie sind.

Auch darüber hinaus spielt die Familie eine wichtige Rolle für Orientierung und Zusammenleben. 84 Prozent geben an, dass ihre Familie beeinflusst, welche Werte ihnen wichtig sind. Jeweils 76 Prozent berichten, dass in ihrer Familie unterschiedliche politische Meinungen akzeptiert und Konflikte respektvoll ausgetragen werden, und dass offen über Gefühle gesprochen wird. 75 Prozent unterstützen andere Familienmitglieder im Alltag.

Neben der grundsätzlichen Unterstützung zeigt sich auch, welche Themen im familiären Austausch eine Rolle spielen. Am häufigsten sprechen Kinder und Jugendliche mit ihrer Familie über Schule, Ausbildung und die berufliche Situation (Abbildung 26). Über Beziehungen, Freundschaften und Liebe sprechen 37 Prozent, über Geld und die finanzielle Situation 29 Prozent und über Ernährung und körperliche Gesundheit 28 Prozent. Seltener werden psychische und mentale Gesundheit mit 16 Prozent sowie Drogen- und Alkoholkonsum mit 8 Prozent genannt.

Abbildung 26 | Gespräche in der Familie



Darstellung in Prozent
Frage: Über welche Themen sprecht ihr in deiner Familie am häufigsten? | Mehrfachantworten möglich
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Am häufigsten verbringen junge Menschen ihre Freizeit mit Freund:innen (46 Prozent; Abbildung 27). Es folgen Sport und Bewegung mit 37 Prozent, die Nutzung sozialer Medien mit 31 Prozent sowie Filme, Serien und Videos mit 30 Prozent. Gaming wird von 28 Prozent genannt, Musik von 25 Prozent. 23 Prozent geben an, ihre Freizeit häufig mit der Familie zu verbringen.

Abbildung 27 | Eigene Freizeitgestaltung



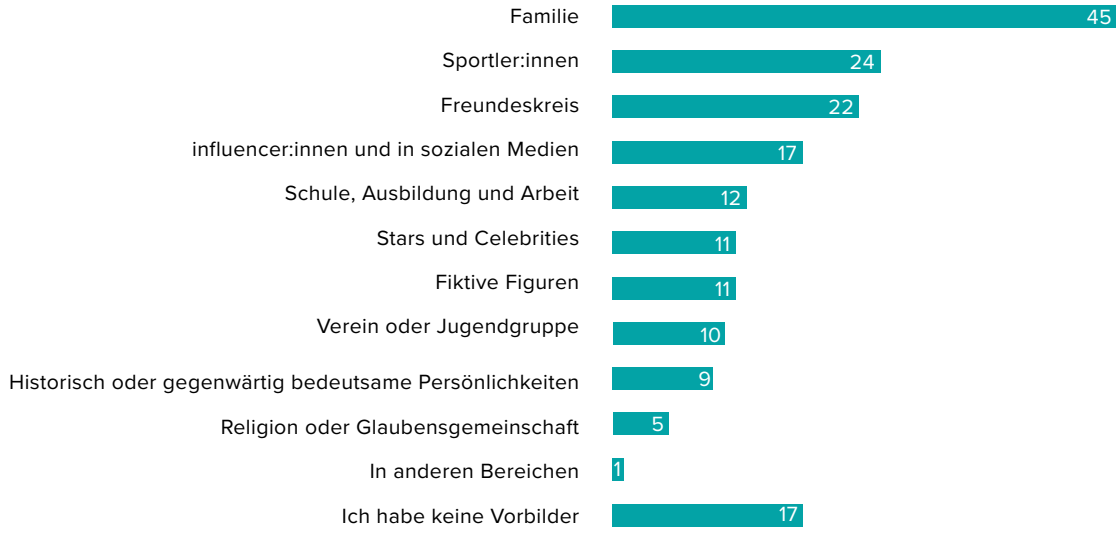
Darstellung in Prozent
Frage: Was machst du in deiner Freizeit am häufigsten? | Mehrfachantworten möglich
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Neben der Familie prägen auch andere Personen die Vorstellungen und die Orientierung von jungen Menschen. Im Folgenden richtet sich der Fokus auf Vorbilder.

45 Prozent der jungen Menschen finden Vorbilder im eigenen familiären Umfeld (Abbildung 28). Mit deutlichem Abstand folgen Sportler:innen (24 Prozent) sowie Personen aus dem Freundeskreis (22 Prozent). Vorbilder aus sozialen Medien oder aus dem Kreis von Influencer:innen werden von 17 Prozent genannt. Ebenso viele geben an, gar keine Vorbilder zu haben.

Abbildung 28 | Vorbilder



Darstellung in Prozent
Frage: Wo hast du Vorbilder? | Mehrfachantworten möglich
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Bei der Frage, welche Eigenschaften junge Menschen an ihren Vorbildern besonders bewundern, wurden mentale Stärke, Selbstvertrauen und Durchhaltevermögen mit 32 Prozent, Fleiß und Disziplin mit 30 Prozent sowie Hilfsbereitschaft mit 28 Prozent am häufigsten genannt (Abbildung 29). Auch Mut spielt mit 24 Prozent eine wichtige Rolle. Finanzieller Erfolg und Humor folgen mit jeweils 23 Prozent, während gutes Aussehen mit 18 Prozent, sozialer Aufstieg mit 13 Prozent und Traditionsbewusstsein mit 4 Prozent seltener genannt werden.

Abbildung 29 | Eigenschaften von Vorbildern

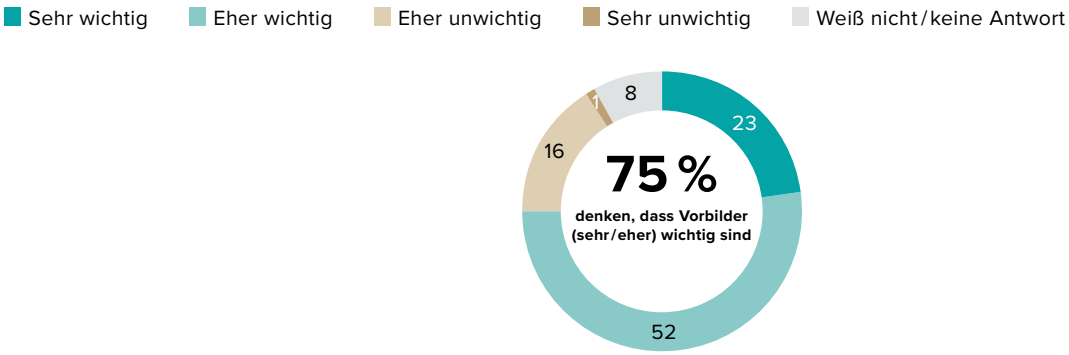


Darstellung in Prozent
Frage: Welche Eigenschaften bewunderst du an deinen Vorbildern am meisten? | Mehrfachantworten möglich
Basis: 666 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Von den 666 befragten Kindern und Jugendlichen mit Vorbildern halten 75 Prozent diese für sehr oder eher wichtig (23 Prozent sehr; 52 Prozent eher; Abbildung 30).

Abbildung 30 | Wichtigkeit von Vorbildern



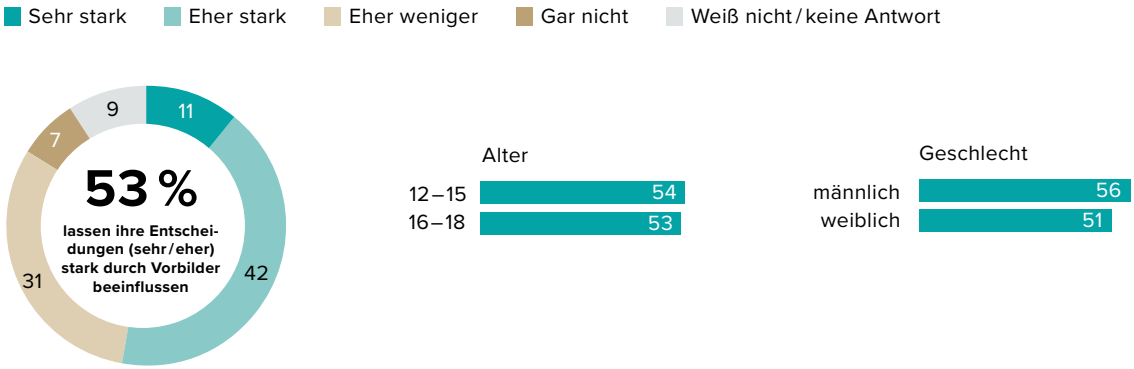
Darstellung in Prozent
Frage: Wie wichtig sind Vorbilder für dich persönlich?
Basis: 666 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Wie stark Vorbilder den Alltag beeinflussen, zeigt sich auch daran, welche Rolle sie bei Entscheidungen spielen. Mehr als die Hälfte der Befragten mit Vorbildern (53 Prozent) gibt an, dass diese ihre Entscheidungen sehr oder eher stark beeinflussen (Abbildung 31). 31 Prozent nehmen einen eher geringen Einfluss wahr, nur 7 Prozent überhaupt keinen. Zwischen den Altersgruppen bestehen dabei kaum Unterschiede. Jungen berichten mit 56 Prozent etwas häufiger von einem Einfluss ihrer Vorbilder als Mädchen mit 51 Prozent.

Insgesamt zeigt sich damit, dass Vorbilder für einen erheblichen Teil der Kinder und Jugendlichen nicht nur wichtig sind, sondern auch bei eigenen Entscheidungen eine Rolle spielen.

Abbildung 31 | Einfluss von Vorbildern auf Entscheidungen



Darstellung in Prozent
Frage: Wie sehr beeinflussen deine Vorbilder die Entscheidungen, die du triffst?
Basis: 666 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

7. BERUFLICHE PERSPEKTIVE

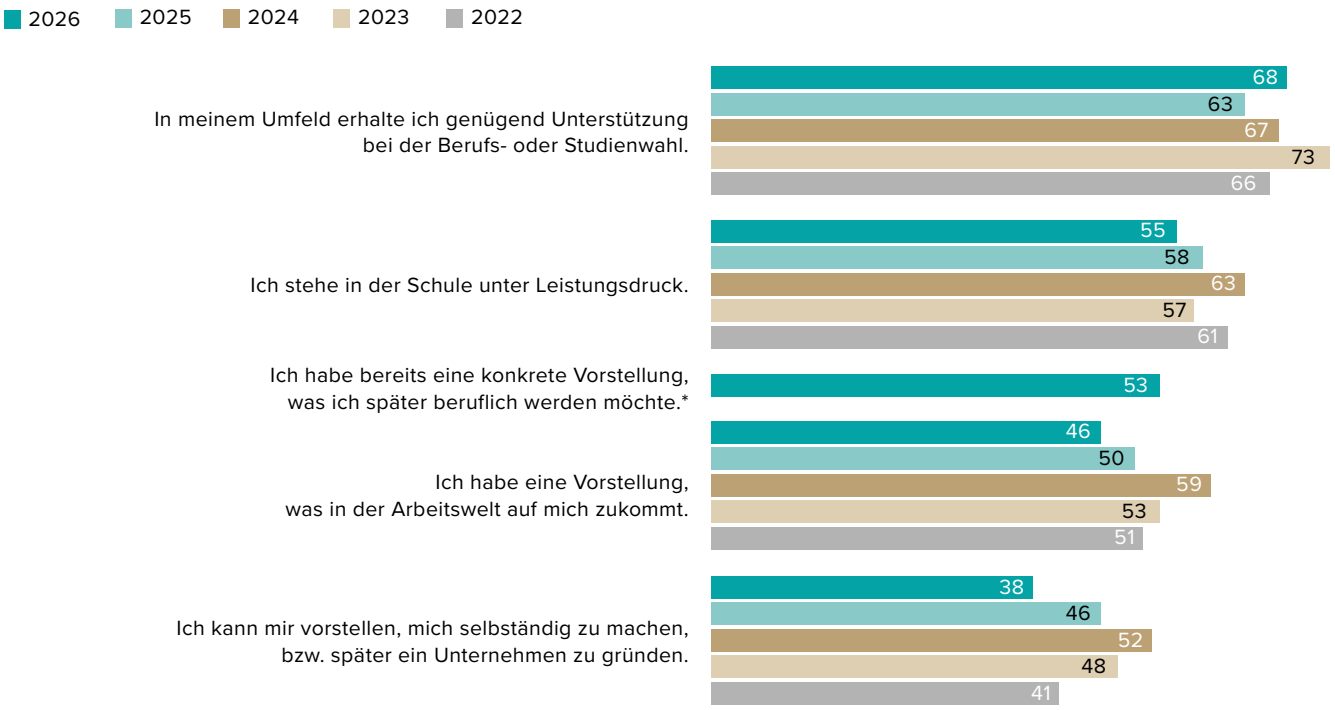
Mit Blick auf ihre berufliche Zukunft stehen junge Menschen im Jahr 2026 vor einer Reihe von Fragen, die angesichts gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen zusätzlich an Bedeutung gewinnen. Digitalisierung und KI verändern Tätigkeiten, Berufsbilder und die dafür benötigten Kompetenzen. Schulische und berufliche Bildungsangebote reagieren auf diese Veränderungen, während der demografische Wandel und anhaltende Fachkräfteengpässe den Arbeitsmarkt prägen. Hinzu kommt eine wirtschaftlich weiterhin angespannte Lage, die die Planbarkeit beruflicher Perspektiven beeinflussen kann.

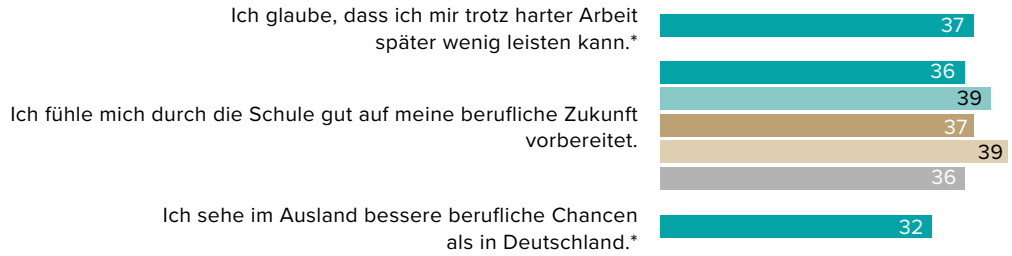
Für viele junge Menschen stellt sich daher nicht nur die Frage, welchen Beruf sie später ausüben möchten. Ebenso relevant ist, wie gut sie sich auf die Arbeitswelt vorbereitet fühlen, welche Unterstützung sie bei ihrer Berufs- oder Studienwahl erhalten und wie sie mit Veränderungen umgehen.

Bei der beruflichen Orientierung zeigt sich 2026 ein gemischtes Bild. 68 Prozent der Kinder und Jugendlichen geben an, in ihrem Umfeld genügend Unterstützung bei der Berufs- oder Studienwahl zu erhalten (Abbildung 32). Damit steigt der Anteil von 63 Prozent im Jahr 2025 um fünf Prozentpunkte und erreicht den höchsten Wert seit 2023. Gleichzeitig beurteilen die Befragten ihre eigene Vorbereitung auf die Arbeitswelt kritischer. Nur noch 46 Prozent haben eine Vorstellung davon, was in der Arbeitswelt auf sie zukommt. Im Vorjahr waren es 50 Prozent. Damit erreicht dieser Wert den niedrigsten Stand im bisherigen Zeitvergleich.

Die Bereitschaft zur Selbstständigkeit sinkt um acht Prozentpunkte (2026: 38 Prozent; 2025: 46 Prozent). Zudem haben 53 Prozent eine konkrete Vorstellung davon, was sie später beruflich machen möchten. 37 Prozent glauben, dass sie sich trotz harter Arbeit später nur wenig leisten können, und 32 Prozent sehen im Ausland bessere berufliche Chancen als in Deutschland.

Abbildung 32 | Berufliche Zukunft





*Frage: Wenn du an deine berufliche Zukunft denkst, also zum Beispiel was du vielleicht einmal später werden möchtest und wie du dir dein Leben vorstellst, wie sehr stimmst du folgenden Aussagen zu? | Abbildung: „stimme voll und ganz/eher zu" | *Item 2022, 2023, 2024 und 2025 nicht abgefragt*
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

Gerade Neugier und Lernbereitschaft gewinnen mit Blick auf eine sich wandelnde Arbeitswelt an Bedeutung. Der Future of Jobs Report 2025[2] des World Economic Forum zählt Neugier und lebenslanges Lernen zu den Kompetenzen, deren Bedeutung in der Arbeitswelt bis 2030 voraussichtlich weiter zunehmen wird. Vor diesem Hintergrund ist besonders relevant, wie Kinder und Jugendliche selbst auf Veränderungen und neue Anforderungen blicken (World Economic Forum, 2025, S. 37).

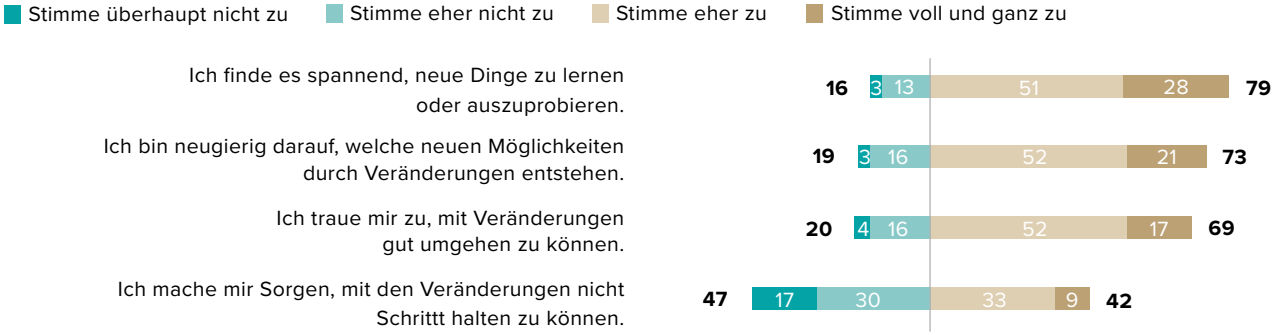
79 Prozent finden es spannend, neue Dinge zu lernen oder auszuprobieren, und 73 Prozent sind neugierig darauf, welche neuen Möglichkeiten durch Veränderungen entstehen (Abbildung 33). 69 Prozent trauen sich zudem zu, mit Veränderungen gut umgehen zu können. Gleichzeitig ist Wandel für einen Teil der Befragten auch mit Unsicherheit verbunden. 42 Prozent machen sich Sorgen, mit den Veränderungen nicht Schritt halten zu können.

Deutliche Unterschiede zeigen sich je nach Bildungsstand. Von den Kindern und Jugendlichen mit hohem Bildungsstand finden 84 Prozent das Lernen und Ausprobieren neuer Dinge spannend, bei niedrigem Bildungsstand sind es 59 Prozent. Auch die Neugier auf neue Möglichkeiten ist bei hohem Bildungsstand mit 76 Prozent stärker ausgeprägt als bei niedrigem Bildungsstand mit 55 Prozent. Ein ähnliches Bild zeigt sich das beim Vertrauen in die eigene Fähigkeit, mit Veränderungen umzugehen. 76 Prozent der Kinder und Jugendlichen mit hohem Bildungsstand trauen sich zu, mit Veränderungen gut umgehen zu können, bei niedrigem Bildungsstand sind es 49 Prozent.

Auch die Vertrautheit mit KI steht mit einer größeren Offenheit gegenüber Veränderungen in Zusammenhang. Unter den Kindern und Jugendlichen, die mit KI sehr oder etwas vertraut sind, finden 83 Prozent das Lernen und Ausprobieren neuer Dinge spannend. Bei den weniger KI-Vertrauten liegt der Anteil bei 63 Prozent. Bei der Neugier auf neue Möglichkeiten beträgt der Unterschied 76 zu 61 Prozent, beim Zutrauen, mit Veränderungen gut umgehen zu können, 73 zu 57 Prozent.

2 World Economic Forum (2025): *The Future of Jobs Report 2025,* Kapitel 3 „Skills Outlook", insbesondere Abbildung 3.4 „Skills on the rise".

Abbildung 33 | Umgang mit Veränderungen



Darstellung in Prozent
Frage: Wenn du daran denkst, wie sich die Welt in den nächsten Jahren verändern könnte, inwieweit stimmst du den folgenden Aussagen zu? | „Weiß nicht / keine Antwort" nicht dargestellt
Basis: 800 deutschsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Auswertung August 2026

Quelle: Liz Mohn Stiftung 2026

FAZIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Der Vergleich der Erhebungsjahre zeigt, dass grundlegende persönliche Prioritäten und demokratische Überzeugungen vielfach stabil bleiben. Zugleich fallen die Erwartungen an die eigene Zukunft, die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie und die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Miteinanders teilweise deutlich kritischer aus als in früheren Erhebungen. Bei politischem Interesse und Engagement zeigen sich dagegen Schwankungen, wobei die Werte 2026 nach höheren Ergebnissen im Vorjahr teilweise wieder nahe am Niveau von 2024 liegen. Diese Befunde verdienen Aufmerksamkeit. Zugleich wäre es verkürzt, daraus auf eine grundsätzlich resignierte junge Generation zu schließen. Denn die Studie zeigt ebenso deutlich, dass viele Kinder und Jugendliche Veränderungen mit Offenheit begegnen, Neues lernen möchten und neugierig auf die Möglichkeiten blicken, die sich durch Wandel ergeben.

Neugier und Offenheit gegenüber Veränderungen stärken

Gerade diese Offenheit ist angesichts einer sich technologisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich verändernden Welt von besonderer Bedeutung. Welche Anforderungen in einigen Jahren in Ausbildung, Studium oder Beruf auf junge Menschen zukommen werden, lässt sich heute nur begrenzt vorhersehen. Umso relevanter wird die Bereitschaft, sich mit Neuem auseinanderzusetzen, Wissen weiterzuentwickeln und eigene Fähigkeiten anzupassen. Die Ergebnisse zeigen, dass viele junge Menschen hierfür gute Voraussetzungen mitbringen. Gleichzeitig äußert ein relevanter Teil der Befragten die Sorge, mit Veränderungen nicht Schritt halten zu können. Offenheit gegenüber Wandel und Unsicherheit bestehen somit nebeneinander.

→ Daraus folgt, dass Bildung die vorhandene Neugier gezielt aufgreifen und zugleich Sicherheit im Umgang mit Veränderungen vermitteln sollte. Schulen und außerschulische Bildungsangebote sollten jungen Menschen mehr Möglichkeiten geben, eigene Fragen zu verfolgen, Neues praktisch auszuprobieren und Erfahrungen in bislang unbekannten Bereichen zu sammeln. Besondere Aufmerksamkeit benötigen diejenigen, die Veränderungen mit Unsicherheit verbinden. Ziel sollte es sein, die Neugier und Offenheit vieler junger Menschen aufzugreifen und ihnen zugleich das Wissen, die Erfahrungen und die Orientierung zu vermitteln, die sie für den Umgang mit neuen Anforderungen benötigen.

Orientierung durch nahbare Vorbilder ermöglichen

Orientierung entsteht nicht allein durch formale Bildungsangebote. Das 2026 erstmals vertieft untersuchte Themenfeld Familie, Freizeit und Vorbilder zeigt die Bedeutung des persönlichen Umfelds. Vorbilder spielen für viele junge Menschen eine wichtige Rolle und können auch eigene Entscheidungen beeinflussen. Besonders häufig finden Kinder und Jugendliche solche Orientierung in ihrem unmittelbaren Umfeld. Zu den besonders geschätzten Eigenschaften zählen mentale Stärke und Durchhaltevermögen, Fleiß sowie Hilfsbereitschaft.

Die Ergebnisse verdeutlichen damit, dass Orientierung häufig über konkrete Personen erfolgt. Vorbilder müssen dabei nicht prominent oder gesellschaftlich besonders erfolgreich sein. Entscheidend kann vielmehr sein, dass ihr Handeln nachvollziehbar und ihre Lebenswirklichkeit für junge Menschen zugänglich ist.

→ Daraus ergibt sich die Empfehlung, mehr Begegnungen mit unterschiedlichen, nahbaren Vorbildern zu ermöglichen. Mentoringangebote, Peerformate und der persönliche Austausch mit Menschen aus unterschiedlichen Berufs- und Lebensbereichen können Orientierung schaffen, ohne einen bestimmten Lebensweg vorzugeben. Besonders wertvoll sind Formate, in denen junge Menschen Fragen stellen, Entscheidungen und Umwege nachvollziehen und unterschiedliche Vorstellungen von persönlichem und gesellschaftlichem Engagement kennenlernen können.

Demokratische Werte mit erlebbarer Beteiligung verbinden

Im Verhältnis zu Politik und Demokratie zeigt sich ein interessantes Spannungsfeld. Die kritische Bewertung des Funktionierens der Demokratie steht einer nahezu unveränderten grundsätzlichen Zustimmung zur Demokratie als guter Regierungsform gegenüber. Freiheit und Gleichheit besitzen für viele junge Menschen einen hohen Stellenwert. Ebenso besteht ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Bedeutung von Vertrauen in Politik und Staat sowie für die Notwendigkeit, auch demokratisch getroffene Entscheidungen zu akzeptieren, die nicht der eigenen Meinung entsprechen.

Gleichzeitig nehmen viele junge Menschen ihre eigenen politischen Einflussmöglichkeiten als begrenzt wahr. Sie fühlen sich von politischen Entscheidungsträgern häufig nicht ausreichend ernst genommen und sehen für ihre Generation zu wenig Möglichkeiten, politische Entscheidungen zu beeinflussen. Hinzu kommt, dass viele nicht wissen, auf welchen Wegen sie konkret Einfluss nehmen können. Die Ergebnisse weisen damit weniger auf eine Distanz zu demokratischen Grundwerten als auf eine Diskrepanz zwischen diesen Grundwerten und der Erfahrung eigener politischer Wirksamkeit hin.

→ Politische Bildung sollte deshalb stärker mit konkreten Möglichkeiten der Beteiligung verbunden werden. Junge Menschen benötigen nicht nur Wissen darüber, wie demokratische Institutionen funktionieren, sondern auch Erfahrungen, die ihnen zeigen, dass sie ihre eigene Stimme einbringen können. Schulen, Kommunen und politische Institutionen sollten Beteiligungsformate schaffen, in denen Einflussmöglichkeiten nachvollziehbar sind und transparent zurückgemeldet wird, was mit eingebrachten Vorschlägen geschieht. Wer junge Menschen langfristig für Demokratie gewinnen will, muss ihnen frühzeitig zeigen, dass ihre Perspektiven gehört und ernst genommen werden.

Gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Begegnung und Dialog stärken

Die zunehmend kritische Sicht auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt erweitert dieses Bild. Im Vergleich zu den Vorjahren nehmen weniger Kinder und Jugendliche ihre Mitmenschen als hilfsbereit wahr oder haben den Eindruck, dass freie Meinungsäußerung respektiert und rücksichtsvoll miteinander umgegangen wird. Auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt bewertet nur ein vergleichsweise kleiner Teil positiv. Zugleich benennen die Befragten selbst, welche Faktoren für ein gutes gesellschaftliches Miteinander aus ihrer Sicht wichtig sind. Dazu gehören ein respektvoller Umgang mit unterschiedlichen Meinungen, gegenseitige Unterstützung und faire Chancen.

Damit formulieren junge Menschen selbst Ansatzpunkte für gesellschaftliches Handeln. Die Ergebnisse zu Vorbildern ergänzen diesen Befund. Vorbilder werden von vielen nicht nur als persönlich wichtig, sondern auch als Bereicherung für die Gesellschaft wahrgenommen. Persönliches Verhalten, konkrete Begegnungen und glaubwürdige Bezugspersonen können somit auch für die Wahrnehmung gesellschaftlichen Miteinanders Bedeutung haben.

→ Es braucht deshalb mehr Räume, in denen unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und Generationen miteinander ins Gespräch kommen. Schulen, Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure können Begegnungsformate schaffen, die unterschiedliche Perspektiven sichtbar machen und einen respektvollen Austausch ermöglichen. Besonders der Austausch zwischen den Generationen kann dazu beitragen, Erfahrungen, Erwartungen und Zukunftsvorstellungen miteinander zu verbinden. Gesellschaftlicher Zusammenhalt lässt sich nicht theoretisch vermitteln. Er muss im Umgang miteinander erfahrbar werden.

Berufliche Orientierung stärker auf eine veränderte Arbeitswelt ausrichten

Auch beim Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf besteht Handlungsbedarf. Nur ein Teil der jungen Menschen fühlt sich durch die Schule ausreichend auf die berufliche Zukunft vorbereitet. Dieser Befund gewinnt an Gewicht, weil sich Tätigkeitsfelder, Berufsbilder und Kompetenzanforderungen verändern. Neben fachlichem Wissen gewinnt damit auch die Fähigkeit, sich auf neue Anforderungen in der Arbeitswelt einzustellen, und die Bereitschaft, kontinuierlich weiterzulernen, an Bedeutung.

Hier schließt sich der Kreis zur Offenheit gegenüber Veränderungen. Die Studie zeigt, dass viele junge Menschen bereit sind, Neues zu lernen. Diese Bereitschaft sollte stärker mit konkreter beruflicher Orientierung verbunden werden. Gerade wenn zukünftige Berufswege weniger vorhersehbar werden, können praktische Erfahrungen helfen, eigene Fähigkeiten und Interessen besser einzuschätzen.

→ Schulen sollten berufliche Orientierung deshalb stärker mit konkreten Einblicken in unterschiedliche Arbeitswelten, praktischen Erfahrungen und Möglichkeiten zum Ausprobieren verbinden. Neben Informationen über bestehende Berufe sollte stärker vermittelt werden, welche übergreifenden Fähigkeiten junge Menschen benötigen, um mit Veränderungen in der Arbeitswelt umgehen zu können. Entscheidend ist, ihnen nicht die Vorstellung zu vermitteln, dass ihre berufliche Zukunft vollständig planbar ist, sondern sie darin zu stärken, sich auch unter veränderten Bedingungen orientieren und weiterentwickeln zu können.

Vorhandene Stärken ernst nehmen und Handlungsräume eröffnen

Insgesamt zeichnet die Jugendstudie 2026 das Bild einer Generation, die weder unbeschwert optimistisch noch resigniert ist. Kritische Zukunftserwartungen, Zweifel an gesellschaftlichen Entwicklungen und eine begrenzte Wahrnehmung eigener politischer Wirksamkeit stehen neben Neugier, Lernbereitschaft, demokratischen Grundüberzeugungen und der Bedeutung persönlicher Orientierung. Gerade dieses Nebeneinander ist zentral für die Einordnung der Ergebnisse.

Es wäre deshalb ebenso falsch, die Sorgen junger Menschen zu relativieren, wie ihre vorhandenen Stärken als selbstverständlich vorauszusetzen. Die Studie zeigt vielmehr Ansatzpunkte, an denen Politik, Bildung und Zivilgesellschaft anknüpfen können.

→ Die übergreifende Aufgabe besteht darin, aus vorhandener Offenheit tatsächliche Handlungsmöglichkeiten entstehen zu lassen. Neugier braucht Räume zum Entdecken. Orientierung braucht glaubwürdige und erreichbare Menschen. Demokratische Überzeugungen brauchen Erfahrungen politischer Wirksamkeit. Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht Begegnung und Dialog. Junge Menschen sollten dabei nicht nur als Adressat:innen von Angeboten verstanden werden, sondern als Personen, deren Perspektiven bei der Gestaltung dieser Angebote berücksichtigt werden.

Und genau darin liegt der Anspruch der Jugendstudie der Liz Mohn Stiftung. Seit 2022 macht sie regelmäßig sichtbar, wie Kinder und Jugendliche ihre persönliche Situation und gesellschaftliche Entwicklungen wahrnehmen. Der Vergleich über mehrere Erhebungsjahre zeigt, dass grundlegende Einstellungen und persönliche Prioritäten vielfach stabil bleiben, während das gesellschaftliche Miteinander und das Funktionieren der Demokratie 2026 deutlich kritischer bewertet werden als in früheren Jahren. Die regelmäßigen Erhebungen ermöglichen es, diese Entwicklungen über mehrere Jahre hinweg zu beobachten und im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext einzuordnen.

Diese kontinuierliche Beobachtung ist wichtig, weil die Entscheidungen, die heute in Politik, Bildung und Gesellschaft getroffen werden, das Leben der jungen Generation über viele Jahre prägen werden. Ihre Perspektiven erst dann einzubeziehen, wenn sich Unzufriedenheit oder Distanz bereits verfestigt haben, greift zu kurz.

Die Liz Mohn Stiftung versteht die Jugendstudie daher als empirische Grundlage für einen kontinuierlichen Dialog mit der jungen Generation. Ihre Ergebnisse sollen dazu beitragen, Veränderungen frühzeitig wahrzunehmen, Handlungsbedarfe zu identifizieren und vorhandene Stärken gezielt aufzugreifen. Junge Menschen sollten nicht nur Gegenstand gesellschaftlicher Debatten sein. Ihre Erfahrungen, Erwartungen und Ideen gehören in diese Debatten hinein. Die Offenheit und Neugier, die viele von ihnen mitbringen, bieten dafür einen wichtigen Ausgangspunkt. Entscheidend wird sein, ihnen die Orientierung und die Handlungsmöglichkeiten zu geben, die sie benötigen, um ihre Offenheit in einer sich wandelnden Welt zu bewahren und in konkretes Handeln umzusetzen.

METHODIK

Die Daten wurden vom Meinungsforschungsinstitut Ipsos im Auftrag der Liz Mohn Stiftung erhoben. Die Befragungen wurden vom 30. Juni bis 18. Juli 2026 durchgeführt. Die Stichprobe umfasst 800 Teilnehmende. Es handelt sich um eine repräsentative Stichprobe deutschsprachiger Kinder und Jugendlicher im Alter von 12 bis 18 Jahren, die in Deutschland leben mit Internetzugang, quotiert und gewichtet nach Alter, Geschlecht und Region. Die Bildungsstruktur wurde während der Feldphase beobachtet. Die Altersgruppen sind wie folgt vertreten: Die 12- bis 17-Jährigen machen jeweils 14 Prozent der Stichprobe aus, die 18-Jährigen 15 Prozent[3].

50 Prozent von ihnen gaben ihr Geschlecht als weiblich, 50 Prozent als männlich an. 83 Prozent waren Schüler:innen, 8 Prozent Auszubildende oder Berufsschüler:innen, 2 Prozent Erwerbstätige, 3 Prozent Studierende, 1 Prozent arbeitslos, 1 Prozent befand sich in einer berufsvorbereitenden Fördermaßnahme und 2 Prozent gaben Sonstiges an. Von den Schüler:innen besuchten 52 Prozent ein Gymnasium, 26 Prozent eine Realschule, 14 Prozent eine Gemeinschaftsschule / Gesamtschule, 5 Prozent eine Werkrealschule / Hauptschule, 2 Prozent eine Berufsschule / Fachoberschule und 1 Prozent eine Sonder- / Förderschule.

3 Da Rundungswerte angegeben sind, ergibt die Summe dieser Werte nicht 100 %

LITERATURVERZEICHNIS

Bundeszentrale für politische Bildung (2026): *Jugendengagementkongress 2026.* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: https://www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/juko/523930/jugendengagementkongress-2026/ (Zugriff: 29.10.2026).

Der Bundespräsident (2026): *Der Ehrentag. Für dich. Für uns. Für alle*. Berlin: Bundespräsidialamt. Verfügbar unter: Der Ehrentag (Zugriff: 29.10.2026).

Liz Mohn Stiftung (Hrsg.) (2026): *Deutschlands Rolle in der Welt. Perspektiven junger Menschen auf deutsche Außenpolitik 2026.* Policy Brief. Gütersloh: Liz Mohn Stiftung. Verfügbar unter: https://liz-mohn-stiftung.de/wp-content/uploads/2026/06/LIZ-0013-PolicyPaper2026_DE_web.pdf (Zugriff: 29.10.2026).

Steinmeier, F.-W. (2026): *Rede zur Eröffnung des Jugendengagementkongresses 2026 am 20. Mai 2026 in Berlin.* Bulletin der Bundesregierung, Nr. 53-1, 23. Mai 2026. Verfügbar unter: Rede von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zur Eröffnung des Jugendengagementkongresses 2026 (Zugriff: 29.10.2026).

World Economic Forum (2025): *The Future of Jobs Report 2025.* Genf: World Economic Forum. Verfügbar unter: https://reports.weforum.org/docs/WEF_Future_of_Jobs_Report_2025.pdf (Zugriff: 29.10.2026).

ANHANG

Kontakt

Liz Mohn Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Sheila Schilling: schilling@liz-mohn-stiftung.de

Liz Mohn Stiftung

Die gemeinnützige Liz Mohn Stiftung ist in den Handlungsfeldern Creating Leadership Cultures, Power of Culture und Global Talents aktiv. Ein besonderes Anliegen von von Liz Mohn und der Stiftung ist es, Brücken der Verständigung über Sprachen und Grenzen hinweg zu bauen und auf diese Weise Menschen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen, mit verschiedenen Professionen und Positionen sowie aus verschiedenen Generationen in den Dialog zu bringen.

Weitere Informationen: www.liz-mohn-stiftung.de

IPSOS

Ipsos ist weltweit eines der größten Marktforschungsinstitute mit mehr als 20.000 Mitarbeitenden und Präsenz in 90 Ländern.

Die Forschungsexpert:innen, Analyst:innen und Wissenschaftler:innen vereinen vielfältige Fachkompetenzen und ermöglichen so tiefe Einblicke und Erkenntnisse in das Handeln, die Meinungen und die Motivationen von Bürger:innen, Konsument:innen, Patient:innen, Käufer:innen und Mitarbeitenden. Ipsos hat die große Bandbreite der Lösungsansätze in 18 Service Lines zusammengefasst und unterstützt damit über 5.000 Kunden weltweit.

1975 in Paris gegründet, wird Ipsos bis heute von Forscher:innen geführt. In Deutschland ist Ipsos mit ca. 600 Mitarbeitenden an fünf Standorten präsent: Hamburg, Berlin, München, Frankfurt und Nürnberg.

Weitere Informationen: www.ipsos.com

Kontakt

Liz Mohn Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh

Sheila Schilling
schilling@liz-mohn-stiftung.de

Ipsos

LIZ MOHN
STIFTUNG